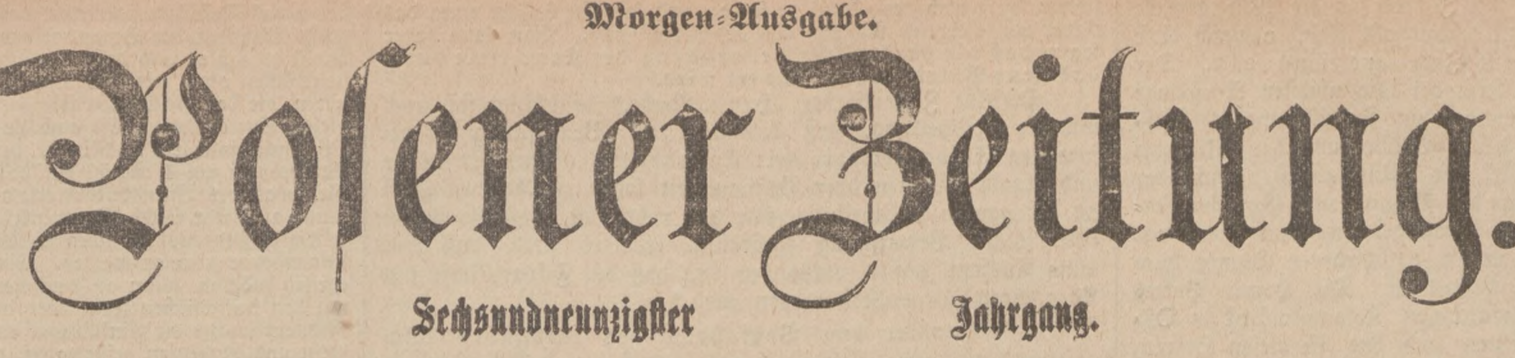
Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 584.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 23. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Der Besuch des Kaisers in Straßburg.

Auch wenn man die Berichte über den Kaiserbesuch in Straßburg nicht in allen Einzelheiten für baare Münze nehmen will, so stellt doch die Aufnahme, welche dem Kaiser im Reichslande zu Theil geworden ist, die Darlegungen in ein eigenthümliches Licht, mit denen vor etwas mehr als Jahresfrist die Einführung des Paßzwanges an der französisch-deutschen Grenze motivirt worden ist. In einem gewissen Sinne mag es ja richtig sein, daß die begeisterten Kundgebungen zum großen Theil auf Rechnung der eingewanderten altdeutschen Bevölkerung und der aus den Nachbargebieten zur Begrüßung des deutschen Kaisers herbeigeeilten Deutschen zu setzen sind. Daß der französische Theil der Einwohnerschaft mit gleicher Wärme den Nachfolger des Siegers von Sedan begrüßen sollte, war kaum zu erwarten; es genügt schon, daß die in diesen Kreisen herrschende kühlere Auffassung der Lage sich in respektvoller Zurückhaltung äußerte. Auf der anderen Seite ist die Beurtheilung der Straßburger Vorgänge jenseits der Vogesen von besonderer Bedeutung, namentlich, wenn man sich der Aufregung erinnert, welche im Mai in Frankreich durch die Nachricht hervorgerufen worden ist, daß der deutsche Kaiser in Begleitung des Königs von Italien nach Straßburg kommen werde, um eine Revue über das 15. Armeekorps abzuhalten.

Offenbar war es nicht der Kaiserbesuch, welcher diese Reise den Franzosen als eine Herausforderung von deutscher Seite erscheinen ließ, sondern die damals angekündigte Theilnahme des Königs von Italien an dieser militärischen Veranstaltung. Wenn jetzt in Anknüpfung an die Straßburger Vorgänge noch einmal erzählt wird, wie das damalige Reiseprojekt entstanden ist und wie es scheiterte, so ist damit für den aufmerksamen Beobachter nichts Neues gesagt. Man weiß, daß der Wunsch des zum Ehrendienst bei dem Könige Humbert befohlenen Kommandeurs des XV. Armeekorps, des Generals v. Heuduck, dem Könige von Italien seine Truppen vorzuführen, den Anlaß zu dem Projekt gegeben hatte, welches zunächst lediglich vom militärischen Gesichtspunkte aus auch die Zustimmung des Kaisers fand, und daß erst durch eine Anfrage des kaiserlichen Statthalters, Fürsten Hohenlohe, im Auswärtigen Amte der Reichskanzler von der Existenz dieses Planes in Kenntniß gesetzt wurde; worauf Fürst Bismarck zum Kaiser eilte und auf politische Erwägungen gestützt, den Verzicht auf die Reise durchsetzte. Der Lärm, den die französische Presse bei dem ersten Bekanntwerden dieses Reiseprojekts erhob, war allein hinreichend, die politische Bedenklichkeit desselben für die Beziehungen sowohl Deutschlands wie Italiens zu Frankreich in das hellste Licht zu stellen. So zweifellos es an sich ist, daß der deutsche Kaiser auch in Begleitung seines Verbündeten, des Königs von Italien, zu jeder Zeit berechtigt ist, Truppenbesichtigungen in dem deutschen Reichslande vorzunehmen, so ist doch die gegenwärtige Weltlage nicht dazu angethan, die Rücksichten der Opportunität bei Seite zu lassen und abzuwarten, ob bei einem solchen Anlasse ein Funke das europäische Pulverfaß zum Explodiren bringen werde.

Daß es dem Kaiser damals schwer geworden ist, auf die Reise nach Straßburg, für welche alle Vorbereitungen getroffen waren, zu verzichten, ist bekannt. Aber die Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens gab doch im letzten Augenblick den Ausschlag. Eine gewisse Verwirrung wurde nur dadurch hervorgerufen, daß, nachdem die Reise aufgegeben war, der Versuch gemacht wurde, die Existenz des Planes in Abrede zu stellen. Versicherte doch Herr Crispi gelegentlich des von Mitgliedern des Reichstags ihm zu Ehren veranstalteten Festessens, zu welchem auch ein erheblicher Theil der hiesigen und auswärtigen Journalisten Einladungen erhalten hatte, dem Berichterstatter einer französischen Telegraphen-Agentur, der bereits den Auftrag zur schleunigen Reise nach Straßburg in der Tasche hatte, das Ganze sei nichts als ein Börsencoup. Indessen lag es nahe, daß man Bedenken tragen mußte, den wirklichen Verlauf der Angelegenheit gewissermaßen offiziell zuzugeben. Jedenfalls ergiebt sich aus einem Vergleich des damaligen und des heutigen Verhaltens der öffentlichen Meinung in Frankreich, daß der Stein des Anstoßes nicht die Besichtigung des 15. Armeekorps durch den Kaiser Wilhelm, sondern die Anwesenheit des Königs von Italien bei dieser Veranstaltung gewesen ist. Gerade die früheren Beziehungen zwischen Frankreich und Italien ließen eine gewisse Gereiztheit über eine Truppenbesichtigung auf elsaß-lothringischem Boden unter Theilnahme des Königs von Italien erklärlich erscheinen; während es auch in Frankreich Niemandem einfällt, in dem Erscheinen des Kaisers in Straßburg und Metz etwas Anderes zu sehen, als die Ausübung eines zweifellosen Rechtes, ja einer hohen Pflicht des deutschen Reichsoberhauptes und des obersten deutschen Kriegsherrn.

Zur Prohibitionsfrage in den Vereinigten Staaten.

In den letzten Monaten haben wieder einige amerikanische Staaten durch Volksabstimmung die Frage zu entscheiden gehabt, ob sie die Prohibition, d. h. die gänzliche Unterdrückung aller Erzeugung von alkoholischen Getränken und allen Handels mit denselben, in ihre Verfassung aufnehmen wollten, und in nächster Zeit werden einige andere Staaten, z. B. Connecticut am 7. Oktober, in derselben Angelegenheit abstimmen. Die letzten Abstimmungen fielen für die Prohibitionisten sehr unglücklich aus, und besonders als sie vor kurzem in Pennsylvanien, einem der wichtigsten Staaten Nordamerikas, unterlagen, war der Jubel ihrer Gegner groß. Wenn man aber bedenkt, daß die Prohibitionisten dort 296 617 Wähler für ihren so radikalen Vorschlag zusammenbrachten, und das unter ungünstigsten Umständen, so muß sich der Fernstehende doch wundern, daß in der freiheitliebenden Bürgerschaft Nordamerikas eine nach unseren Begriffen so tyrannische Maßregel wie das Verbot des Bier-, Wein- und Branntweinverkaufs so viel Freunde hat finden können.

Dreizehn Staaten haben seit 1880 über die Prohibition abgestimmt, und folgendes war das Resultat:

		Es stimmten:			
		für Prohibition		gegen Prohibition	
in Kansas . . .	1880:	92 000	Wähler,	84 000	Wähler,
in Iowa	1882:	155 000	"	125 000	"
in Ohio	1883:	323 000	"	240 000	"
in Maine . . .	1884:	70 000	"	23 000	"
in Süd-Dakota .	1885:	18 000	"	15 000	"
in Michigan . . .	1886:	178 000	"	184 000	"
in Texas	1887:	129 000	"	221 000	"
in Tennessee . .	1887:	117 000	"	145 000	"
in Oregon . . .	1887:	19 000	"	27 000	"
in West-Virginien	1888:	41 000	"	76 000	"
in New-Hampshire	1889:	25 000	"	30 000	"
in Massachusetts .	1889:	86 000	"	133 000	"
in Pennsylvanien .	1889:	296 000	"	484 000	"
in Rhode Island .	1889:	9 000	"	28 000	"
	Zusammen:	1 566 000	für,	1 822 000	gegen.

Wenn auch die Prohibitionisten in den meisten Staaten unterlagen, so zeigt doch obige Liste, daß ihre Zahl beträchtlich ist. Und wer waren ihre Gegner? Nicht etwa nur die Trinker und Alkoholinteressenten, obwohl das Geld der Brenner, Brauer und Wirthe bei den Abstimmungen eine große Rolle spielte, nicht etwa nur die Deutschen, Iren und anderen Ausländer, die sich in amerikanische Verhältnisse und Ideen noch nicht recht hineingelebt haben, sondern auch viele ehrliche Temperenzler, denen die Zwangsmaßregel der Prohibition nicht der rechte Weg zu einer sittlichen Reform zu sein scheint, die mit der bisherigen, z. Th. schon sehr scharfen Gesetzgebung gegen die Völlerei und zur Einschränkung der Wirthshäuser zufrieden sind. Die Niederlage der Prohibition in Pennsylvanien rührt namentlich daher, daß die gemäßigten Temperenzler mit der dortigen Gesetzgebung bereits einverstanden waren und den mit dem System der hohen Wirthshauslizenzen begonnenen Versuch fortsetzen wollten.

Noch einen zweiten Grund haben auch viele Temperenzler gegen die Prohibition. Wie unsere Liste zeigt, wurde sie in den Staaten, wo sie Eingang fand, gegen große Minderheiten angenommen. Diese Minderheiten ergeben sich nicht sogleich, wo es sich um liebgewordene, alltägliche Gewohnheiten handelt; sie trotzen dem Gesetze, sie trinken in den Nachbarstaaten, verbotener Trunk schmeckt doppelt gut, sie trinken auch im eigenen Staate dem Gesetze zum Trotz; die Polizei ist viel zu machtlos, um einem so großen Theile der Bürgerschaft entgegenzutreten, und oft genug fehlt es ihr auch am guten Willen. So war es in Rhode Island, wo früher die Prohibition galt; weil sie nicht durchgeführt wurde, ward sie ein Spott und Schimpf, bis man sie neuerdings abschaffte und durch ein strenges Lizenzgesetz ersetzt, welches der Staatskasse eine hübsche Einnahme abwirft. So einschneidende Gesetze wie das Alkoholverbot können ihre Wirkung nur voll entfalten, wenn wenigstens 4/5 oder 5/6 aller Einwohner dafür sind, und deshalb thäten die amerikanischen Temperenzler besser daran, ihre Kräfte der Erziehungsarbeit an den Einzelnen zu widmen.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 21. August. Die letzten Auslassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über das Emin-Pascha-Unternehmen scheinen bei unseren Kolonialpolitikern dem Faß den Boden ausgeschlagen zu haben. Die sonst so lammfromme „Kölnische Zeitung" klagt den Reichskanzler ohne Umschweife des Verrathes der deutschen Interessen in Ostafrika an das perfide Albion an. Im Gegensatz zu dem wiederholt veröffentlichten Schreiben des Reichskanzlers an Herrn Wißmann, in welchem das Emin-Pascha-Unternehmen als ein „unseren Kolonialinteressen fremder Zweck" bezeichnet wurde, schreibt das rheinische Blatt in seiner neuesten Nummer: „Wir haben bereits dargethan, daß das deutsche Nationalunternehmen zur Unterstützung Emin Paschas nicht geeignet ist, berechtigte Interessen der Engländer zu schädigen, und daß im Gegentheil die von der englischen Firma Mackinnon u. Comp. ausgehenden Bestrebungen, das Gebiet Emin Paschas durch Gewalt oder List sich anzueignen, berechtigte deutsche Interessen bis auf das Mark verletzen. Wenn trotzdem von maßgebender Seite in Deutschland für die englische Firma gegen das deutsche Nationalunternehmen Stellung genommen wird, wenn die deutschen Behörden in Berlin und in Ostafrika nichts dagegen einzuwenden hatten, daß bewaffnete Expeditionen der englischen Firma die von Deutschland angeregte und durchgeführte Blockade zum Schaden Deutschlands brachen, wenn diese Behörden dagegen mehr als einen Monat lang unthätig blieben gegenüber einer Reihe unerhörter Gewaltthaten, welche zu Gunsten der englischen Firma an Deutschen und ihren Unternehmungen unter dem Vorwande der Blockadebestimmungen verübt wurden, und wenn dieser Zustand in einer halbamtlichen deutschen Zeitung noch dazu in verletzender Form gegen die betheiligten Deutschen vertheidigt wird, so können die Folgen hiervon im Auslande nicht ausbleiben. Man wird dort die einfache Folgerung ziehen, daß deutsche Kolonialunternehmungen, auch wenn sie das eigenste Werk der ganzen Nation (!) sind, jedem beliebigen englischen Privatunternehmen geopfert werden und daß dieselben nicht einmal denjenigen Schutz gegen rechtlose Vergewaltigung von Personen und Eigenthum genießen, deren sich sonst jeder Deutsche auf Erden erfreut." Nach einer Schilderung des Verhaltens der Engländer in Zanzibar, welches politisch und wirthschaftlich als das „eigentliche Herz" von Deutsch-Ostafrika bezeichnet wird, schließt die „Kölnische" ihren Exkurs mit folgenden Worten: „So zwingt sich uns die Ueberzeugung auf, daß die großen Opfer, welche deutsche Gesellschaften und das Reich für Ostafrika gebracht haben und noch zu bringen bereit sind, schließlich doch mehr oder weniger nutzlos sein werden, wenn die Regierung sich nicht entschließt, das ganze moralische Gewicht ihrer internationalen Stellung einzusetzen, um die Widersacher Deutschlands in Ostafrika, weiße wie farbige, in ihre Schranken zu verweisen." Während die „Norddeutsche Allg. Ztg." das Petersche Emin-Pascha-Unternehmen preisgiebt, um alle verfügbaren Kräfte auf Deutsch-Ost-Afrika zu konzentriren, wird der Reichskanzler von den Kolonial-Fanatikern beschuldigt, durch die Preisgabe des Herrn Peters die gesammte deutsche Kolonialpolitik der Gnade der englischen Konkurrenten zu überliefern. Die Aufregung der „Kölnischen Zeitung" und ihrer Hintermänner wird vielleicht erklärlicher, wenn man sich erinnert, daß die Freunde der Emin-Pascha-Expedition eben dabei sind, durch öffentliche Sammlungen weitere 200 000 Mark zur Durchführung des Unternehmens zu beschaffen; wobei die Hetze gegen das „rücksichtslose und rechtlose Gebahren" der auf Deutschland eifersüchtigen Engländer dazu dienen soll, die nachgerade erlahmende Opferwilligkeit neu zu beleben. Die Sprache der „Norddeutschen Allg. Ztg." stellt das Gelingen dieser Bemühungen in Frage. Der deutsche Reichskanzler will jeden häuslichen Zwist mit England, mit dem wir ja nach dem Ausspruche des Grafen Herbert Bismarck in Ost-Afrika verheirathet sind, vermeiden. Und überdies weiß er, daß die deutsche Nation demnächst eine bessere Gelegenheit erhalten wird, ihre Opferwilligkeit für die Zwecke der Kolonialpolitik zu bethätigen. Es ist ja bekannt, daß die 2 Millionen Mark,

welche der Reichstag Anfangs des Jahres für die Wißmannsche Expedition bewilligt hat, längst verausgabt sind, obgleich diese Summe angeblich für das erste Jahr ausreichen sollte. Der Reichskanzler wird gezwungen sein, bei dem nächsten Reichstage neue und erhebliche Geldforderungen zur Fortführung der Wißmannschen Friedensstiftung und zur Bekämpfung der Sklaverei zu stellen. Je größer die Zahl der Millionen ist, welche der Reichskanzler zur Bekämpfung der Bushiri und Genossen fordern muß, um so mehr ist ihm daran gelegen, dem Reichstage den Beweis zu liefern, daß er ein entschiedener Gegner kolonialpolitischer Abenteuer à la Peters ist. Die Herren Peters und Genossen sollen der Bismarckschen Kolonialpolitik in Ost-Afrika als bequeme Folie dienen und das ist diesen Herren, denen das Hemd natürlich näher ist als der Rock, in hohem Grade unbequem. An das Geschrei, welches sie jetzt in den ihnen zugänglichen Blättern gegen den muthlosen Reichskanzler erheben, wird dieser zur rechten Zeit erinnern, wenn der Reichstag sich entsetzt die Augen reibt ob der weiteren Millionen, welche die Wißmannsche Friedensstiftung in Ostafrika erfordert.

— Zum Nachfolger des Geheimen Oberpostraths Kraetke, welcher zur Zeit noch in Neu-Guinea weilt, ist nach der „Staat. Korr." Regierungsrath Rose ausersehen, welcher in den nächsten Tagen nach dem Schutzgebiete abgehen wird. Nach seiner Ankunft wird Oberpostrath Kraetke zurückkehren.

— Nachdem bei der Gefechtsübung, die vor dem Kaiser von Oesterreich in Spandau abgehalten wurde, das rauchlose Pulver zur Verwendung kam, hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße der Frage zugewendet, welche Wirkungen die vollständige Einführung dieses Pulvers auf die Gefechtsführung ausüben würde. Es mehren sich jetzt die Stimmen, welche neben einzelnen Vorzügen des neuen Pulvers auf die großen Bedenken hinweisen, die seiner Anwendung im Wege stehen. So wird den „Hamb. Nachr." von offenbar gut unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben:

Was das rauchlose Pulver angeht, so kann erst die Zeit lehren, ob es die nothwendigen Eigenschaften für ein Kriegspulver in dem für ein solches erforderlichen Grade dauernd bewahrt. Bis jetzt hat sich die deutsche Erfindung zwar bewährt, jedoch dürfte es selbstverständlich sein, daß alle Heere erst am Eingange der Erfindung stehen und daß Vervollkommnungen derselben mit den wachsenden Erfahrungen eintreten werden. Ganz unrichtig sind die Meldungen, wonach das rauchlose Pulver knalllos sei. Wer die hierbei in Frage kommenden physikalischen Gesetze kennt, weiß, daß der Knall eben so wenig beseitigt werden kann, wie der Rückstoß. Es gehörte am 14. d. Mts. nur geringe Aufmerksamkeit dazu, um zu erkennen, daß der Knall eher stärker als schwächer war. Was den Einfluß des neuen Pulvers auf die Kriegsführung und nicht allein auf die Gefechtsführung anbetrifft, so zeigte jene Spandauer Uebung, daß die darüber bisher gepflogenen theoretischen Erörterungen zum Theil irrige waren. Als erstes Grundgesetz darf man aufstellen, daß das rauchlose Pulver das Schießen und Treffen so wesentlich erleichtern wird, daß eigentlich jetzt erst von „Zielen" ernstlich gesprochen werden darf. Diesem Vortheile stehen aber auch große Nachtheile gegenüber, welche sowohl das taktische und das strategische als das moralische Gebiet berühren. Man konnte das am 14. August ziemlich genau spüren. Von Seiten des Gegners waren die mit rauchloser Munition ausgerüsteten Schützen im Gelände noch nicht zu erkennen, als dieselben sich bereits auf 300 Meter eingenistet hatten. Man hörte auf gegnerischer Seite wohl das lebhafte Feuern, also den Knall, man konnte auch die Richtung leicht feststellen, in der die feindliche Schützenlinie ungefähr lag, aber man konnte nicht feststellen, wo sie lag. Mithin war die Möglichkeit ausgeschlossen, die feindlichen Schützen erfolgreich zu beschießen. Es stellte sich daher für sämmtliche Führer, bis zu den Zugführern herab, das Bedürfniß eines Feldstechers heraus, um, wenigstens in einigermaßen bedecktem Gelände, die eingenisteten Schützen erkennen und den eigenen Leuten die Richtung und Entfernung der gegenüberliegenden Schützen angeben zu können. Wie das Gefecht und die Gefechtsleitung, so wird der ganze strategische Dienst der Kavallerie von dem neuen Pulver beeinflußt und erschwert. Bisher konnte die vorauseilende, in kleine Abtheilungen aufgelöste Kavallerie, wenn sie plötzlich hinter irgend einer Deckung her, (Dorf, Gebüsch, Falte im Gelände u. s. w.) Feuer erhielt und Verluste erlitt, in Folge des aufsteigenden Rauches wenigstens bei Tage sofort feststellen, woher das Feuer kam. Jetzt kommt die Kavallerie in die üble Lage, daß sie, nachdem sie Feuer erhalten hat, die Richtung suchen muß, aus der es abgegeben wurde. Sie hat dabei keinen anderen Anhaltspunkt als die Richtung, aus der der Knall erfolgt. Es ist aber an sich sehr schwer, diese nach dem Knall zu finden, und fast unmöglich, wenn das Feuer von mehreren Punkten aus abgegeben wird. Man kann daher sagen, daß die strategische Verwendung der Kavallerie durch das neue Pulver sehr erschwert wird.

Dieselbe Zuschrift der „Hamb. Nachr." beschäftigt sich auch mit der Mittheilung, daß demnächst die Bewaffnung der gesammten Feldartillerie mit Karabinern eingeführt würde und glaubt mit ziemlicher Bestimmtheit sagen zu können, „daß an der ganzen Mittheilung nur das richtig ist, daß die Frage einer solchen Bewaffnung theoretisch erörtert wird, daß aber keine Aussicht dafür vorhanden ist, daß die Feldartillerie mit Karabinern ausgerüstet werden wird."

— Gegenüber dem Verfahren des Glogauer Magistrats weist die „Volks-Zeitung" darauf hin, daß bereits ein richterliches Urtheil vorliegt, welches die Unzulässigkeit magistratlicher Zwangsstrafen gegen streikende Gewerbegehilfen feststellt. Die Nr. 30 des „Preußischen Verwaltungsblattes" berichtet über den betreffenden Fall folgendermaßen:

Befugniß der Gewerbegerichte beziehungsweise des Prozeßrichters zur Androhung von Geld- und Haftstrafen behufs Erzwingung einer Handlung seitens des Verurtheilten. Die Frage, ob die Gewerbegerichte zur Androhung von Geld- und Haftstrafen behufs Erzwingung einer Handlung seitens des Verurtheilten befugt sind, ist von dem Amtsgericht Berlin I durch Urtheil vom 18. Februar und 3. März 1884 in verneinendem Sinne entschieden worden. Der Färber A. war längere Zeit bei dem Fabrikanten B. in Stellung gewesen und hatte diese plötzlich verlassen. B. beantragte demzufolge bei der städtischen Gewe bedeputation, dem A. aufzugeben, daß derselbe schleunigst seinen kontraktlichen Verpflichtungen gegen ihn (B.) nachkomme, und eventuell dessen zwangsweise Sistirung zur Arbeit herbeizuführen. Das Gewerbegericht verurtheilte auch den A., in die Arbeit zu B. behufs Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses zurückzukehren, mit der Eröffnung, „daß A. im Weigerungsfalle in Gemäßheit der Bestimmung des § 774 der Zivilprozeßordnung auf Antrag des Gegners zur Fortsetzung der Arbeit durch Geldstrafen bis zum Gesammtbetrage von 1500 M oder durch Haft von höchstens 6monatlicher Dauer angehalten werden würde." Gegen diese Entscheidung berief sich A. mit dem Antrage auf Aufhebung derselben auf richterliche Entscheidung, und das Amtsgericht Berlin I hat die Entscheidung der Gewerbedeputation des Magistrats von Berlin aufgehoben, indem es in seinem Urtheil begründend ausführte: „Die Gewerbeordnung überläßt in § 105 ausdrücklich die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern der freien Uebereinkunft; auch das Gesetz vom 24. April 1854, betr. die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes 2c., trifft nur Bestimmungen über Zurückführung in die Arbeit bei „ländlichen Arbeitern" und enthält sich jeder Bestimmung hinsichtlich der Gewerbegehilfen. Die Vorentscheidung des Gewerbegerichts ist also in den Landesgesetzen nicht begründet. Noch viel weniger kann aber dem Gewerbegerichte die Zwangsvollstreckung ihrer gedachten Entscheidung unter Anwendung des § 774 der Zivilprozeßordnung zugestanden werden; zum Erlaß einer Androhung von Geldstrafen eventuell Haft erscheint lediglich der Prozeßrichter befugt."

— Aus Oberschlesien, 20. August, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die Preissteigerung der Schweine in Oberschlesien, welche seit dem Einfuhrverbot eingetreten ist, wird vom „Oberschles. Anz." als eine künstliche bezeichnet. Das Blatt weist auf Grund verbürgten Zahlenmaterials nach, daß Oberschlesien mit einem Jahreseinfuhrbedarf von ungefähr 60 000 Schweinen im vergangenen Jahre über Oderberg nur etwa 3000 Schweine erhalten hat, 57 000 Schweine aber aus Rußland. Die Einfuhr aus Rußland nach 28 Schlachtstädten in Oberschlesien dauert ungehindert fort, über Oderberg aber, woher im Juni nur etwa 700 Schweine eingingen, sind seit dem Inkrafttreten des Schweine-Einfuhrverbots über 4000 Schweine auf Spezialerlaubniß des Reichskanzlers eingeführt, d. h. zehnmal so viel Schweine, als vor dem Schluß der Grenze. So hat das Einfuhrverbot mit seinen Ausnahmen die sonderbare Wirkung gehabt, die Einfuhr in sehr erheblicher Weise zu steigern. Diese Einfuhr geschieht lediglich nach oberschlesischen Schlachthäusern, es ist somit für den Bedarf der oberschlesischen Bevölkerung reichlicher gesorgt, als vor dem Verbot der Schweine-Einfuhr.

— Mit der geschäftlichen Lage beschäftigte sich vorgestern Abend im „Dresdener Garten", Dresdenerstr. 45, in Berlin eine Versammlung des Vereins der Berliner Groß-Destillateure. Die Redner stimmten darin sämmtlich überein, daß durch die Branntweinkonsumsteuer das Destillateurgewerbe wesentlich zurückgegangen sei. Die übergroße Mehrheit der Branntweinabnehmer sei nicht in der Lage, höhere Preise zu zahlen und daher genöthigt, entweder ihren Verbrauch zu beschränken oder, wie dies vielfach geschehe, zu minderwerthigen Surrogaten, die der Gesundheit sehr wenig zuträglich seien, zu greifen. Zu diesen Surrogaten gehöre auch die neuerdings in Zeitungen angekündigte „Branntweinschärfe". Mittelst derselben sei es möglich, 100 Liter Branntwein um 4 M. 50 Pf. billiger als bisher herzustellen. Der Geschmack des Branntweins erleide dadurch keine Einbuße, der Genuß könne aber sehr leicht Magenentzündung bewirken. Dem Aufkommen solcher gesundheitsschädlichen Substanzen müsse mit größter Entschiedenheit entgegengetreten werden. Eine Hebung des Gewerbes sei am ehesten möglich, wenn die deutschen Groß-Destillateure sich bemühen, mit den französischen Fabrikaten in Wettbewerb zu treten. Von einigen Rednern wurde die Einführung einer Fabrikationssteuer von Branntwein und Liqueuren befürwortet, von anderer Seite jedoch bemerkt, daß dies eine neue Beschränkung der Gewerbefreiheit darstellen würde. Es wurde beschlossen, den Vorstand des Vereins zu ersuchen, die gemachten Vorschläge behufs Hebung des Destillationsgewerbes in Erwägung zu ziehen. Klage wurde darüber geführt, daß auch die neue Bestimmung, wonach der Alkohol nach Gewicht, anstatt wie früher nach Maß gekauft werden müsse, das Destillationsgewerbe benachtheilige. Da auf der jüngst in Stettin aus Anlaß des Deutschen Gastwirthstages stattgehabten Fachausstellung von der Jury die ausgestellten Gegenstände nicht geprüft, sondern aufs Gerathewohl prämiirt worden sein sollen, so sprach endlich die Versammlung in einer Resolution ihre Entrüstung über solches Verfahren aus mit der allgemeinen Aufforderung, in Zukunft erst nach vorheriger genauer Erkundigung sich an Ausstellungen zu betheiligen.

Aus Nordwestdeutschland, 20. August, schreibt man der „Voss. Ztg.": Vor Kurzem lief die Meldung durch die Blätter, der oldenburgische Staat beabsichtige gewisse Dörfer in der Umgegend von Wilhelmshaven (Bant, Belfort u. s. w.) an Preußen abzutreten und dafür für Oldenburg den Flecken Harpstadt und einige andere südlich von Bremen gelegene preußische Orte einzutauschen. An der Nachricht ist kein wahres Wort. Sie verdankt ihre Entstehung einzig und allein dem Besuche des Großherzogs von Oldenburg in Harpstadt, obgleich dieser sich vollkommen daraus erklärte, daß der Großherzog die neue Chaussee von dem oldenburgischen Städtchen Delmenhorst nach Harpstadt befuhr. Das thut er zwar bei allen neuen Chausseebauten, wie er denn überhaupt oft die verschiedenen Theile seines Landes besucht. Aber diesmal konnte es nicht vorübergehen, ohne daß eine fette Ente dabei ausgebrütet wurde. Gleichwohl sind die Verhältnisse in der Umgegend Wilhelmshavens ganz eigenthümlicher Art, so daß man wohl annehmen darf, es sei der Wunsch Oldenburgs, die kleinen Ortschaften an Preußen abzutreten. Wilhelmshaven ist für alle Kriegshafenzwecke groß genug; aber große Mengen der ärmeren Bevölkerung, Arbeiter, Arme und sogar unter Polizeikontrole stehende Personen suchen aus den verschiedensten Gründen die Vororte auf, die Stadt selbst aber zu vermeiden, theils weil hier die Wohnungen zu theuer sind, theils weil in den oldenburgischen Dörfern kein so scharfes Polizeiregiment geführt wird wie in dem Kriegshafen selbst. Ganze Kolonien haben sich rund um die Stadt gebildet. Die Armuth hat hier ihren Wohnsitz, die Armenlasten sind kolossal und fortwährend hat die Polizei mit der Bevölkerung zu schaffen, wobei denn nicht selten über die Ansprüche der preußischen Behörden Meinungsverschiedenheiten herrschen. Naturgemäß wäre es wohl, wenn Preußen auch die Vororte übernähme, und Oldenburg würde solchem Verlangen gewiß gern entsprechen. Aber geschehen ist nichts in der Sache.

Leipzig, 20. August. Eine gestern Abend hierselbst stattgehabte Versammlung des Vereins für volksthümliche Wahlen wurde polizeilich aufgelöst, weil einige Anwesende „höhnisch" gelacht haben sollen, als der überwachende Polizeibeamte einem Redner das Wort entzog. Nach einem Berichte der amtlichen „Leipz. Ztg." mußte sich der überwachende Polizeibeamte mit der Waffe in der Hand den Weg zum Saalausgange bahnen. Wegen Beamtenbeleidigung wurde ein Theilnehmer an der Versammlung verhaftet.

Frankreich.

* **Paris,** 17. August. („Voss. Ztg.") Die Nachricht, daß die Wahlen am 29. September vorgenommen werden, dürfte richtig sein. Jedenfalls wird es sich nur um einen geringen Zeitunterschied handeln. Wir haben also bestenfalls zwei Monate, andernfalls sechs Wochen zur Vorbereitung der Wahlen. Diese ist denn auch vollauf im Gange. Ein Blatt bringt eine erste Liste von 60 Abgeordneten, worunter 47 Republikaner, welche auf Wiederwahl verzichten. Es befinden sich mehrere darunter, welche als wichtige Persönlichkeiten gelten. So Waldeck-Rousseau, mehrfacher Minister, Beaussier, Clovis Hugues, Paul Casimir-Perier, Germain Casse, Douville-Maillefeu, Ballue und — Wilson, dem freilig wenig Thränen nachgeweint werden dürften. Am wichtigsten ist natürlich der Wahlkampf in Paris, welcher dieses Mal eine Besonderheit

Kleines Feuilleton.

* **Geld in Afrika.** Unter diesem Titel veröffentlicht Gerhard Rohlfs in „Petermanns Mittheilungen" eine interessante Abhandlung, welcher wir nachstehende Angaben entnehmen:

„Merkwürdig genug hat sich das Gold, welches doch in Afrika häufig gefunden wird, nicht den Rang des Geldes zu verschaffen gewußt. Weder an der West- noch an der Ostküste, weder in Zentralafrika noch in Abessinien ist es Geld geworden. Allerdings wird Gold auf den Markt gebracht, aber wie jede andere Waare für Geld verkauft. Gold bildet den Hauptartikel der Gesammtausfuhr des Handels von Timbuktu. Der größte Theil des Goldes wird in der Form von Ringen zur Stadt gebracht. Der Goldstaub geht meistens nach Tripolis und über Tuat nach Marokko. Die Einfuhr nach Tripolis mag einen Werth von 240 000 Frcs. betragen.

Als einziges großes Geld, als wichtigste große Münze hat man in Afrika dermalen den Maria Theresia-Thaler. Er gilt in ganz Afrika, in Marokko so gut wie in Aegypten, in Zanzibar sowohl wie an der Westküste, in Bornu und Adamaua. Der Maria Theresien-Thaler, Abu Thir, d. h. Vogelvater genannt, hat den spanischen Thaler, den Duro, vollständig verdrängt. Die Maria Theresia-Thaler müssen aber vom Jahre 1780 datirt sein, sonst werden sie unabänderlich von den Eingeborenen zurückgewiesen. Außerdem muß das Diadem auf der Schulter acht Punkte besitzen, die Krone auf dem Haupte der Maria Theresia sieben Punkte tragen. Weshalb der Thaler seit 100 Jahren seinen Alles beherrschenden Einfluß gewonnen hat, läßt sich nicht sagen. Der Werth beträgt nach unserm Gelde 4,20 M., ist aber in Triest je nach der Nachfrage und dem Angebot erheblichen Schwankungen unterworfen. Hauptmärkte für den Thaler sind, außer Triest noch Alexandrien und Zanzibar, doch kann man auch in Massaua und Tripolis, mitunter auch in Malta bedeutende Summen davon erstehen. Als die Engländer ihre Expedition gegen König Theodor von Abessinien unternahmen, mußten sie vorher in Wien mehrere Millionen Maria Theresia-Thaler prägen lassen. In dieselbe Lage kamen die Italiener, als sie gegen den Negus Johannes zu Felde zogen. Im Verlaufe des britischen Feldzuges hatten sich die Abessinier daran gewöhnt, Rupien zu nehmen, denn sie sahen, daß auch die Rupien gutes Silber seien. Aber schon ein Jahr nach dem Feldzuge verweigerten sie die Annahme. Auch den Italienern ist es bisher nicht gelungen, eine Aenderung in den abessinischen Münzverhältnissen herbeizuführen.

Die Scheidemünze Innerafrikas ist die Kaurimuschel. Die Kaurimuschel sollte eigentlich Kaurischnecke heißen, denn das Thierchen gehört zu den Gastropoden und wird besonders bei den Malediven aus dem Meere gefischt. Man unterscheidet die kleinere Cypräa moneta von der größeren Cypräa annulus. Von ersterer sollen im Engrospreise 45—48 000 Stück 8 bis 9 Thaler kosten, von letzterer bekommt man für einen Thaler in Lagos 20 000 Stück. Schon Dapper erwähnt in seinem 1671 erschienenen Buche über Afrika bei Nieder-Aethiopien: „In diesem Königreich findet man kein silbernes oder guldenes gemünztes Geld, sondern ihr gewöhnliches Geld seynd gewisse Schneckhörnlein, Simbos genannt. Die kleinen Seehörnlein werden gemeiniglich mit dem Maße gemessen, aber in den Oberländern werden sie nicht gemessen." Das Werthverhältniß der Kauri zum Maria Theresien-Thaler stellt sich an den verschiedenen Orten verschieden: es steigt, je tiefer man von der Küste in den Kontinent eindringt. Im Allgemeinen schwankt der Werth eines Thalers zwischen 3—4000 Muscheln. Als ich in Kaffi-Abd-es-Senga meine drei Pferde für 190 000 Muscheln — die Leute hatten an dem Schalenberg einen halben Tag zu zählen — weggab, galten diese Muscheln 38 Maria Theresien-Thaler.

Vor den Kaurimuscheln waren Baumwollstreifen als Kleingeld vorherrschend. Im ganzen Sudan versteht man sehr wohl, die Baumwolle zu weben, aber nur in Streifen von etwa 4 Finger breit, die man aber unendlich lang herstellt. Schon die alten Aegypter brauchten bei der Einbalsamirung ihrer Todten jene schmalen Streifen, die sie manchmal in der Länge von 100—1000 Ellen um die Leichen wickelten. Diese Binden, die meistens aus Leinwand, aber auch aus Baumwolle gewebt waren, hießen Byssus. Als ich in Kuka ankam, war die Baumwollstreifenwährung fast vollständig von der Muschelwährung verdrängt. Nur im Süden von Borun wurden noch Baumwollstreifen gehandelt; in ganz Bagarmi und Adamaua dagegen kursirten sie noch.

Scheinbar weit von einander getrennt haben Schweinfurth, Baikie und ich das Eisen als Geld vorgefunden. In Loggun am Schari werden 10—12 dünne, gekrümmte Eisenplättchen zu einem Packet zusammengelegt, und 30 solcher Päckchen haben den Werth von einem Thaler. Beim Beginn eines jeden Wochenmarktes wird der Werth des Eisengeldes öffentlich ausgerufen, und die Handelsleute machen ihre Spekulationen, je nachdem sie auf Fallen oder Steigen der Münze rechnen. In der Provinz Bulgua fand ich, daß das eiserne Kleingeld aus runden, etwa ein Dezimeter langen und ein Zentimeter dicken Stäben bestand, deren Enden abgerundet waren. 50—60 Stück kamen auf einen Thaler, manchmal aber fielen sie auch auf 200 herab. Es war immer ein Feilschen und Handeln, und alle Tage schwankte der Kurs des Eisengeldes. Schon Denham schreibt: „Ehe der Sultan seinen Tribut an Ochsen oder Indigo erhält, macht der Delatoo gewöhnlich bekannt, daß die Münze unter Pari stehe; wenn er aber für seine Haushaltung Einkäufe zu machen hat, so steigt der Werth des Metalls jedesmal."

Auch das Salz gilt in einigen Theilen Afrikas als Kleingeld, wenngleich es diesen Namen mit Unrecht führt, da jedes Salzstück 750 Gramm oder 1½ Pfund wiegt. Die Stücke sind von ganz bestimmter Form. Sie sind ungefähr 3 Dezimeter lang, 5 Zentimeter dick und nach den Enden zu etwas abgeflacht. In dieser Weise werden sie in der Ebene Taltal, östlich der abessinischen Provinz Enderta, aus den dort befindlichen Steinsalzlagern herausgesägt und alsdann mit Bast umwickelt auf den Markt gebracht. Obgleich im Tigrischen diese Salzstücke, Amole genannt, noch keine Geltung haben, konnte ich in Adua, der Hauptstadt des Landes, für einen Thaler doch 48 Stück kaufen. Der Haupthandelsplatz für Salz ist aber Sokota. Selbst an kleinen Markttagen sieht man große Züge von Pferden, Maulthieren und Eseln anlangen und bald darauf bepackt wieder abziehen. Regnet es, so pflegt man getrocknete Häute oder andere wasserdichte Stoffe über die Ladung zu legen. Aber wehe, wenn ein Lastthier während eines Flußdurchganges zu Falle kommt und die Ladung naß wird oder gar auseinandergeht. Dann ist wenig mehr zu retten, jedenfalls tritt durch das Schmelzen eine Gewichtsverminderung ein. Je weiter von der Ursprungsstelle Taltal, desto mehr vertheuert sich die Amole. In Sokota erhält man 60—80, in Gondor 20—30, in Debra Tabor nur noch 15—20 Stück, im Süden Abessiniens nur 4 Stück für einen Thaler.

Als großes Geld findet man also in Afrika den Maria Theresien-Thaler, als Kleingeld die Kaurimuschel, Baumwollstreifen, Eisenstäbe oder -Platten und Salzstücke. Am verbreitetsten sind die Maria Theresien-Thaler und die Kaurimuschel. Eigenthümlich ist es, daß beide eigentlich nur als Schmuckgegenstände Werth haben. Denn der Maria Theresien-Thaler wird ausschließlich zu Schmuck verarbeitet, und auch die Kaurimuschel dient in letzter Linie nur als Zierrath. Das Eisen dagegen wird zu häuslichen Geräthschaften und Waffen umgearbeitet, die Baumwollstreifen dienen zur Herstellung der Kleider, und die Amole liefern der Nahrung das unentbehrliche Salz."

zeigt: Fast in allen Wahlkreisen haben die Republikaner mehrere Bewerber aufgestellt, während sie früher sich meist auf einen Namen einigten, sich in den zuertheilten Wahlkreisen gegenseitig unterstützten. Wenn sie jetzt anders handeln, hat es seinen guten Grund. Die Republikaner wollen erst in jedem Wahlkreis die größtmögliche Stimmenzahl aufbringen, was sie durch Aufstellung von Bewerbern verschiedener Richtung am besten zu erreichen hoffen; bei einer Stichwahl sollen sich dann die republikanischen Stimmen auf den Bewerber einigen, der die meisten Stimmen erhalten hat. Auf diese Weise hoffen die Republikaner am besten alle Pariser Wahlkreise behaupten zu können. Die unter den Blanquisten (Sozialisten) ausgebrochene Spaltung dürfte ihnen dabei förderlich sein. So lange der „General“ Eudes das unbestrittene Haupt der Blanquisten war, galten diese mit Recht als Stützen des Boulangismus. Seit dessen Tod standen Vaillant und Granger an der Spitze der Partei, ohne daß jedoch einer derselben die Obergewalt erlangte. In der letzten Sitzung des revolutionären Hauptausschusses stellte Granger den Antrag, Rochefort im ersten Wahlkreis des zwanzigsten Pariser Bezirkes nicht zu bekämpfen. Da der Antrag mit Stimmengleichheit (je 28) abgelehnt wurde, traten Granger und eine Anzahl anderer Mitglieder aus; von den Ausschüssen der zwanzig Pariser Bezirke folgten ihnen elf, während neun dem Hauptausschusse mit Vaillant, Chauvière, Delhomme und Davill an der Spitze treu blieben und sich entschieden gegen Boulanger stellten. Unter den treugebliebenen Ausschüssen befindet sich auch derjenige des zwanzigsten Bezirks, in dessen erstem Wahlkreis Rochefort aufgestellt ist. Ihm tritt Susini entgegen, der auch von Camelinat, den Radikalen und Possibilisten unterstützt wird. Wegen dieser Bewerbung stellen die Boulangisten im zweiten Wahlkreis desselben Bezirkes den Blanquisten Boulé, Urheber und Leiter des Ausstandes der Erdarbeiter, dem Blanquisten Vaillant gegenüber auf. Letztere würden sie nicht bekämpft haben, wenn die gedachte Spaltung nicht eingetreten wäre. In den beiden Wahlkreisen des 20. Bezirkes, Belleville, wird also der erste Strauß zwischen den gespaltenen Blanquisten ausgefochten werden.

Amerika.

* **Washington**, 15. August. Die Vorbereitungen zu dem für den kommenden Herbst in Aussicht genommenen Kongresse der amerikanischen Staaten scheinen an gewissen Stellen Europas mit Unbehagen vermerkt worden zu sein. Von Paris wenigstens ist ein Alarmruf ausgegangen, mit der Aufforderung an die europäischen Mächte, rechtzeitig zu dem dem Kongresse zu Grunde liegenden Projekte Stellung zu nehmen und ihren Einfluß aufzuwenden, um die romanischen Staaten Amerikas vor der Aufsaugung durch die nordamerikanische Union zu bewahren. Es ist nun merkwürdig, daß gerade Frankreich — welches doch höchstens durch Handelsinteressen mit Amerika verbunden ist — sich für das Schicksal jener Staaten besorgt zeigt, während z. B. England, Spanien, Portugal und selbst Italien, welche in Amerika nebst materiellen auch gewichtige nationale Interessen besitzen, sich durch die geplante engere Aneinanderschließung aller amerikanischen Staaten nicht beunruhigt zeigen. Offenbar will Frankreich in dieser Angelegenheit, wie bei anderen, als Wortführer der romanischen Völker auftreten. Dieser Eifer erscheint aber überflüssig, wenn man einerseits die politischen und nationalen Verhältnisse in den südlichen Staaten des amerikanischen Kontinents sich vor Augen hält und andererseits das Programm des geplanten Kongresses mit kritischem Auge prüft. Zunächst muß man daran festhalten, daß die Bewohner von Mexiko, Brasilien, Kolumbien 2c. durchaus nicht Spanier oder Portugiesen sind, ebensowenig wie man die Yankees als Engländer bezeichnen kann. Jene sind eben spanisch oder portugiesisch sprechende Amerikaner; der Grundzug ihres Wesens ist amerikanisch und ebenso, wie man einen Amerikaner unter Engländern unschwer herausfindet, wird auch niemand einen Brasilianer mit einem echten Portugiesen verwechseln. Der Zusammenhang der südamerikanischen Staaten mit den europäischen Mutterländern ist ein ganz loser, idealer, wogegen alle amerikanischen Staaten sehr bedeutende wirthschaftliche Interessen gemeinsam haben. Wenn daher bei einer geplanten Förderation aller amerikanischen Staaten blos die nationalen Rücksichten in Betracht kämen, könnte man das Projekt im Vorhinein als gelungen bezeichnen. Dessen ungeachtet, so wird der „Politischen Korresp.“ von hier geschrieben, wird man an jenen Stellen in Europa, welche für Amerika erhöhtes Interesse an den Tag legen, sich weitgehender Besorgnisse entschlagen können. Jeder, der die große Anzahl der im Kongreßprogramme vorgezeichneten Aufgaben wahrnimmt, wird sich sagen, daß die Verwirklichung auch nur eines Theiles desselben in ziemlicher Ferne steht. Der Kongreß müßte jahrelang ununterbrochen tagen, um das großartige Programm zu erledigen. Man kann annehmen, daß sein erstmaliger Zusammentritt keine oder geringe praktische Resultate ergeben wird. Trotzdem wird in der bloßen Thatsache seines Zustandekommens ein großer moralischer Erfolg liegen: dadurch wird zum ersten Male die Solidarität aller amerikanischen Staaten sichtbar kundgethan werden. Wie der Kongreß seine Aufgabe auffassen, ob er periodisch wieder zusammentreten oder einen ständigen Ausschuß einsetzen wird, das muß sich erst zeigen. Die einfachste Ueberlegung muß aber sagen, daß es mit der Durchführung des von Blaine und seiner Partei aufgestellten Kongreßprogramms noch seine guten Wege habe. Ein Staatenbund, der den zweitgrößten Erdtheil umfaßt, läßt sich nicht am grünen Tische mit Tinte und Worten zusammenschweißen; ein solches Gebilde kann nur durch die Gewalt der Umstände entstehen. Nun ist Amerika heute für eine solche Föderation noch durchaus nicht reif. Die Gegensätze zwischen den südamerikanischen Staaten sind noch allzu groß, als daß man daran denken könnte, dieselben in ein engeres staatsrechtliches Verhältniß zu einander zu bringen. Wohl kann aber darauf hingearbeitet werden, diese Gegensätze auszugleichen, und hierzu kann der geplante Kongreß dienen. Gewisse Punkte des Programms, welche hierher gehören, sind auch entschieden ernst zu nehmen, und es ist nicht abzusehen, weshalb sie nicht zur Durchführung gelangen könnten. Zu diesen gehört die Einführung einheitlichen Maßes und Gewichtes, die Schaffung einer amerikanischen Münzunion und in erster Linie der Vorschlag, daß alle Streitigkeiten amerikanischer Staaten untereinander auf dem Wege eines Schiedsgerichts ausgetragen werden sollen. Das sind praktische, leicht lösbare Fragen, deren Verwirklichung unleugbar für alle amerikanischen Staaten von Vortheil wäre. Die gleichfalls in dem Kongreßprogramme enthaltene Frage einer amerikanischen Zollunion bietet schon unendlich größere Schwierigkeiten. Niemand wird den Südstaaten im Ernste zumuthen, daß sie der Union ein Einfuhrmonopol einräumen und sich für die Produktion Europas verschließen sollen. Die Einbeziehung der Frage der Zollunion dürfte übrigens, ebenso wie die anderer Gegenstände von großer Tragweite, nicht ernst gemeint sein. Man darf nicht vergessen, daß Blaine Republikaner ist, daß die republikanisch-schutzzöllnerische Partei jetzt am Ruder sitzt und daß Blaine mit guter Absicht seinen Parteigenossen die verführerische Aussicht einer amerikanischen Zollunion zu Gunsten der Vereinigten Staaten vorgemalt haben dürfte, um jene für das Kongreßprojekt umsomehr zu gewinnen.

Lokales.

Posen, 22. August.

* [Zur Erzieherinnennoth.] Bekanntlich wird auch die Privatvorbereitung zum Lehrerinnenberuf so vielfach betrieben, daß eine Ueberfülle von Lehrerinnen produzirt wird. Die Konkurrenz ist deshalb so groß, daß einer Lehrerin, die in den fremden Sprachen, den Schulwissenschaften und der Musik oft 3—5 Kinder unterrichten soll, ein jährliches Gehalt von 300—400 Mark geboten und aus Noth auch angenommen wird. Den auf königlichen Seminarien ausgebildeten Lehrerinnen werden meist bessere Anerbietungen gemacht; auch ist gerade nach ihnen die Nachfrage so stark, daß die Direktionen meist nicht in der Lage sind, dieselbe zu befriedigen. So wissen wir z. B., daß die Direktion des Posener Seminars meist mehrere Stellen zu vergeben hat, ohne Erzieherinnen dafür zu wissen. Es dürfte daher im Interesse derjenigen, welche Stellen suchen, liegen, sich an die betreffenden Direktoren zu wenden. So dürfte zugleich dem Publikum, das auf Annoncen hin oft fehlgreift, und einer ganzen Anzahl stellenloser Erzieherinnen geholfen werden.

* **Personalien.** Angestellt sind: a) definitiv die Lehrer Stegmann aus Alt-Driebitz vom 1. Oktober d. J. ab in Ziemlin, Kreis Gostyn; — Föllmer aus Waschke vom 1. September d. J. ab in Jänisch, Kreis Gostyn; — Koch aus Kozielaske vom 1. Oktober d. J. ab in Krummwalde; — Fiege aus Albertoske vom 1. Oktober d. J. ab in Kozielaske; — Krause aus Krummwalde vom 1. Oktober d. J. ab in Albertoske, Kreis Neutomischel; — Zlomke aus Klein-Kniegnitz bei Zopten a. Bg. vom 1. August d. J. ab in Silz, Kreis Bomst; Knothe aus Gurtschin vom 1. September d. J. ab in Jerschitz, Kreis Posen-Ost; Schultz aus Zasutowo vom 1. August d. J. ab in Zduny, Kreis Krotoschin. — Pewinski, Mielicki, Kupler in Krotoschin; — Grabs in Gurtschin, Kreis Posen-Ost Dietrich in Glisnitza, Kreis Adelnau; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Hedrich aus Lippe-Kolonie vom 1. September d. J. ab in Radstawen, Kreis Rawitsch. — Müller aus Kischewo vom 1. August d. J. ab in Benitz; — Reichelt aus Kobylin vom 1. Aug. d. J. ab in Biadki; — Kienka aus Breslau vom 1. August d. J. ab in Rosenfeld, Kreis Krotoschin; Schulamts-Kandidat Schütz aus Chrosnitz vom 1. Juni d. J. ab in Chrosnitz, Kreis Meseritz; — Lehrer Juhre aus Lipke, Reg.-Bez. Frankfurt a. O. vom 1. Oktober d. J. ab in Gora, Kreis Jarotschin; Schulamts-Kandidat Peucker aus Schweidnitz, Reg.-Bez. Breslau vom 1. August d. J. ab in Woynowo, Kreis Bomst; die Schulamts-Kandidaten Förster aus Patschkau, Kreis Neisse, vom 1. August d. J. ab in Mauche, Kreis Bomst; — Speer aus Sabbaih, Kreis Neumarkt, vom 20. Juni d. J. ab in Olobok, Kreis Ostrowo; — Pohl aus Lindenau, Kreis Grottkau, vom 1. August d. J. ab in Lupitze, Kreis Bomst; — Wisniewski aus Siemowo, Kreis Gostyn, vom 1. April d. J. ab in Kokoszczyn, Kreis Posen-West; — Grun aus Schildberg vom 1. August d. J. ab in Ostny, Kreis Kempen; — Lehrerin Jüttner aus Koschmin vom 1. Juli d. J. ab in Sulmierzyce, Kreis Adelnau; — Lehrer Schwan aus Kobylin vom 1. September d. J. ab in Zduny.

d. **Der polnische Genossenschaftstag**, welcher, wie bereits mitgetheilt, am 20. d. M. in Thorn eröffnet wurde, beschäftigte sich hauptsächlich mit den durch das neue Genossenschaftsgesetz erforderlich werdenden Umänderungen der bisherigen Einrichtungen. Den 4 Kommissionen, welche zu den Vorberathungen gewählt waren, wurden folgende Gegenstände übertragen: Berathung über die Bildung von drei Revisionsverbänden, über die Angelegenheit der künftigen Anwaltschaft des polnischen Genossenschaftsverbandes, über das Normal-Statut für Genossenschaften gemäß dem neuen Gesetze vom 1. Mai d. J., und über das neue Formular zu den Depositenbüchern. Ueber diese Haupt-Gegenstände wurde denn auch in der Plenarsitzung am 21. d. M. Beschluß gefaßt; die drei Revisionsverbände sollen ihren Sitz in Posen, Gnesen und Thorn haben, und den Namen „Genossenschafts-Verbände“ erhalten.

d. **In Betreff der „Gazeta Narodowa“**, welche hier von Michaeli d. J. ab erscheinen soll, theilt der „Dziennik Pozn.“ mit, daß diese Zeitung Herr Lewandowski, Redakteur und Verleger des Witzblattes „Pokraka“ (Schreihals) redigiren wird. Es würde also danach der „Goniec Wielk.“ Recht haben, wenn er die neue Zeitung als eine Tochter des „Pokraka“ bezeichnet.

d. **Die Schule in Gurczyn** bei Posen wird gegenwärtig von ca. 400 Schulkindern besucht, von denen die Mehrheit katholischer, die Minderheit evangelischer Konfession ist. An der Schule unterrichten 4 Lehrer und 1 Lehrerin, von denen 2 polnisch-katholisch, 1 deutsch-katholisch, 2 deutsch-evangelisch sind.

* **Unter den Verhaftungen,** über welche wir in der gestrigen Abendausgabe berichteten, befand sich auch diejenige eines hiesigen Bildhauers wegen Sittlichkeitsvergehen. Von betheiligter Seite wird uns geschrieben, daß der desfallsige Verdacht sich als nicht begründet erwiesen habe.

r. **Das Theater merveilleux** auf dem Neuen Markte übt dauernd eine bedeutende Anziehungskraft auf Jung und Alt aus; die Wandelbilder in der „malerischen Reise durch Asien und Afrika“, ebenso die Schluß-Dekoration in der Apotheose Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. sind brillant gemalt und machen einen sehr schönen Eindruck; die Wandelbilder, ebenso „ein Wintermorgen auf der Donau bei Regensburg“ werden durch zahlreiche sich bewegende Figuren belebt, und die Seilschwenker-Automaten sind in Wahrheit kleine mechanische Kunstwerke, welche in bewundernswerther Weise funktioniren. Neuerdings ist zu diesen brillanten Darstellungen noch eine „Treibjagd im bayrischen Hochwald“ hinzugekommen, welche sowohl in Bezug auf den landschaftlichen Theil, den Wechsel der Beleuchtung und die Belebung der Landschaft durch einen Wasserfall, als auch wegen der naturgetreuen Darstellung der Jagd mittelst zahlreicher beweglicher Figuren einen sehr schönen Anblick gewährt. Wir machen darauf aufmerksam, daß bereits am nächsten Sonntage die Schlußvorstellung stattfindet.

Telegraphische Nachrichten.

Straßburg, 22. August. Der Kaiser begab sich heute früh 8 Uhr in Husarenuniform nach dem Polygon. Die Kaiserin besuchte außer den genannten Wohlthätigkeitsanstalten den Münster und die Thomaskirche und stattete gestern bei der Rückkehr von dem Besuch des Rekonvalescenten-Hospitals „Lovisa“ der Fürstin Hohenlohe einen längeren Besuch ab. Das Wetter ist trübe und windig aber regenlos.

Berlin, 22. August. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Nach der „Kreuzzeitung“ sind die Reichsämter angewiesen, die Vorarbeiten zu beschleunigen, um den Reichstag möglichst früh eröffnen zu können. Nach der „Börsenzeitung“ würde dem Reichstage u. A. auch ein Weißbuch über Ostafrika zugehen.

Straßburg i. E., 22. Aug. Das Gefechtsexercieren aller Waffen fand nach den Dispositionen des Kaisers statt. Nach Beendigung desselben kehrte der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie in den Palast zurück und wurde überall enthusiastisch begrüßt. Die vor dem Kaiserpalast angesammelte Menge sang die Nationalhymne und die Wacht am Rhein. Die Kaiserin erschien wiederholt auf dem Ballon und dankte, sich huldvoll verneigend.

Straßburg i. E., 22. August. Am Münster wurde die Kaiserin von dem Staatssekretär v. Puttkamer, dem Bischof Stumpf und dem Dombaumeister Hartel empfangen. Die Kaiserin besichtigte das Münster eingehend und fuhr sodann zu der protestantischen Thomaskirche, die unter Leitung des Präsidenten des Direktoriums ebenfalls eingehend besichtigt wurde. Die Kaiserin besuchte sodann das Kloster der barmherzigen Schwestern, das Diakonissenhaus, das Waisenhaus und das Spital Allerheiligen. Um 12½ Uhr empfing die Kaiserin die Vorstände mehrerer wohlthätigen Vereine und Körperschaften.

Fulda, 22. Aug. Die Berathungen der Bischofskonferenz endigen heute Abend. Nach der morgen früh in der Bonifaziuskapelle stattfindenden Schlußandacht reisen die Konferenztheilnehmer ab. Der Kapitularvikar Giese reist heute schon nach Münster zurück wegen des Besuchs des Kaisers daselbst.

Petersburg, 22. August. Einem Gerücht zufolge ist der Bruder des früheren Ministers Grafen Ignatiew zum Generalgouverneur von Kiew ernannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Jüdischer Volks- und Hauskalender“ (früher Liebermann) für das Jahr 1890. Herausgegeben von Dr. M. Brann, Rabbiner. Verlag von Th. Schatzky in Breslau. Preis 1,25 M. — Dieser Volkskalender ist in weiten jüdischen Kreisen längst ein sehr beliebtes Familienbuch geworden. 36 Jahre erschien er unter der Leitung des im September v. J. dahingeschiedenen Lehrers Liebermann in Brieg. Nunmehr wird derselbe von dem in der Rabbinerwelt hochangesehenen Dr. Brann in Pleß herausgegeben, dessen Name schon für die Gediegenheit dieses Buches bürgt. Außer einem übersichtlich angelegten Kalendarium, welches die jüdische und bürgerliche Zeitrechnung eingehend behandelt, enthält es ein reichhaltiges Jahrbuch zur volksthümlichen Belehrung und geistvollen Unterhaltung. Dieses Jahrbuch widmet in erster Reihe einen schwungreichen und pietätvollen Nachruf dem früheren Herausgeber. Dann folgt eine Reihe von wissenschaftlichen Aufsätzen wie: „Alte jüdische Grabsteine in Schlesien von Dr. Brann“ — „Chronologische Beiträge von Cohen-Rees“ — „Alte Freunde in neuen Gewändern von Franck“ — sowie die Skizze von C. Berg, die wir mit großer Spannung gelesen haben und die so recht zeigt, wohin religiöse Unduldsamkeit führt. — Sehr angesprochen hat uns endlich der Bericht über das Vereinsleben der jüdischen Lehrer Schlesiens und Posens. Alle jüdischen Eltern, denen die religiöse Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, werden aus diesem Bericht beherzigenswerthe Rathschläge entnehmen und eine Fülle von Anregungen erhalten. J.

* Von Friedrich Gerstäckers Ausgewählten Werken (Jena, Verlag von Hermann Costenoble), neu durchgesehen und herausgegeben von Dietrich Theden, liegen jetzt bereits vier Bände vor: „Die Regulatoren in Arkansas“, „Die Flußpiraten des Mississippi“, jene beiden großen Romane aus dem Waldleben Amerikas, mit denen der beliebte Erzähler seinen schriftstellerischen Ruhm begründete, „Gold“, ein kalifornisches Lebensbild, und „Unter dem Aequator“, ein javanisches Sittenbild, beides farbenfrische, spannende, nach dem Leben gezeichnete Romane von Meisterhand. Ein unschätzbarer Vorzug der Schriften Friedrich Gerstäckers verleiht ihnen immer neuen Reiz: der Vorzug der Selbstanschauung. Gerstäcker hat die Gegenden, die er schildert, selbst kreuz und quer durchstreift, seine handelnden Personen an Ort und Stelle gefunden und beobachtet, seine Abenteuer selbst durchlebt, die Gefahren als Jäger, Bootsmann und Squatter selbst bestanden. In allen seinen Schilderungen steckt Leben und Wahrheit. In immer spannender, kunstvoll verschlungener Erzählung weiß der Autor den Leser zu führen und seinen Blick zu schärfen für die Eigenthümlichkeiten des fremdartigen Lebens, für die Licht- und Schattenseiten. „Unter dem Aequator“ z. B., um nur den letzterschienenen Band herauszugreifen: welches bunte, wogende Leben entrollt dieses packende javanische Sittenbild! In wie spannender Weise macht es mit den Bewohnern Batavias von den reichen Kaufherren an bis zu den geringsten Bendiführern hinab bekannt, wie schildert es Stadt und Land, Sitten und Bräuche, Denken und Handeln der Menschen; die Gesellschaften im Hause des vornehmen Holländers und die charakteristischen Typen in den lärmenden, tobenden Ronggings, den Spielhöllen und Opiumhöhlen! Und dabei immer abwägend und dezent, so daß Jung und Alt den fesselnden Schilderungen folgen dürfen. — Wir können dem werthvollen Unternehmen, das von D. Theden in vorzüglicher Weise geleitet wird, nur den besten Fortgang wünschen. Der ungewöhnlich billige Preis von 2,50 M. für den starken, sehr geschmackvoll gebundenen und 1,80 M. für den broschirten Band macht auch dem Mindestbemittelten die Anschaffung leicht.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Alma** mit dem Rechtsanwalt u. Notar Herrn **Peyser** zu Witzenhausen beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

M. Auerbach

und Frau, geb. **Schwersenz**

Alma Auerbach,
M. Peyser,
Rechtsanwalt und Notar,
Verlobte. 13350
Krotoschin. Witzenhausen.

Clara Rosenfeldt,
Heinrich Schenk,
Verlobte. 13332
Berlin, d. 20. August 1889.

Gestern Abend ¾8 Uhr entschlief sanft in dem Herrn der **Schlossermeister** 13375

Gustav Albert Nachtigal

im 71. Jahre seines Lebens.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag um 5 Uhr, vom Trauerhause aus, Sapiehaplatz Nr. 7, auf dem St. Paulikirchhofe statt.

Posen, d. 22. August 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser langjähriger Vorsitzender Herr 13374
Schlossermeister

Nachtigal

ist gestorben.

Wir betrauern in demselben einen liebenswürdigen, biedern und braven Charakter, dessen Pflichttreue ihm ein bleibendes Andenken bei uns sichert.

Der Vorstand
des Handwerker-Darlehns-Vereins.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Elsbeth Ohle aus Königslutter mit Ziegeleibesitzer Fr. Joachim aus Steinstedt. Frl. Herm. Koch aus Vaihingen mit Herrn Rob. Eyselen aus Güglingen.

Gestorben. Regierungs-Baumeister Hoffmann Tochter Rosemarie in Potsdam. Kaufmann Alfr. Richter in Halle. Herr K. Salberg in Lübten. Konsistorialrath Huissen in Münster.

Vergnügungen.

Victoria-Theater
Posen.

Auftreten neu engagirter Künstler: **Gebrüder Bill-Will**, urkomische Clowns mit ihrem dressirten Esel **Blondin. Alfieri-Troupe,** Parterre-Akrobaten. **Willy Harnisch,** Universalhumorist. **Geschwister Egidi,** Zither-Virtuosen. Kostüm-Soubrette **Frl. Ferlan.** Fräulein **Therese Schmidt,** Wiener Liedersängerin. Fräulein **Fritzi Korn,** Couplet-Sängerin. **Kathi Richter,** Walzer- und Liedersängerin. 12970

Achtungsvoll
Arthur Roesch.

W. BLECH
Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke,
offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges **Lagerbier** . 3 Mk.
40 „ **Grätzerbier** . . 3 Mk.
18 „ **Kulmbacherbier** 3 Mk.

in **Patent-** oder **Korkverschluß** franco Haus excl. Flasche. 10522

Bergmann's Lilienmilch-Seife à Stck. 50 Pfg. gegen Sommersprossen. Bergmann's Birkenbalsam-Seife a Stck. 50 Pfg. gegen Hautunreinigkeiten empfiehlt **Max Levy.**

Abfallseife, Pfd. 50 Pfg.,
empfiehlt **Paul Wolff,**
12235
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3

---

1 Ladeneinrichtung
z. k. ges. Gefl. Off. A. Z. Posen postl.

Am 20. d. M., früh 3 Uhr, verstarb plötzlich auf der Rückreise nach Posen **in Jarotschin** unsere innigst geliebte Frau, Mutter, Schwester und Tante

Nepomucena Knoll,
geb. **Szermer,**

im 49. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **in Posen Freitag, den 23. d. M., Abends 6 Uhr,** vom Trauerhause, **Breslauerstraße Nr. 18,** aus statt

---

Hotel Königlicher Hof Elbing,

Haus ersten Ranges.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich das

Hotel Königlicher Hof — Elbing

käuflich erworben und mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen, welche an ein Hotel 1. Ranges gestellt werden, nachzukommen.

Eine Betriebsstörung findet nicht statt, da die Zimmer einzeln renovirt werden. **Neu eingerichtet** wird ein 12951

Familien-Speise-Salon.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll
Louis Engel,
früher Besitzer der Glashalle in Königsberg i. Pr.

Elbing, den 12. August 1889. (H. 12261 I)

Neuer Markt! Sonntag, d. 25. d. M., Schluß. Freitag, 8 Uhr Abends, große Vorstellung.

Theater merveilleux.

Neu! Zum 1. Male: Eine Treibjagd im bairischen Hochlande. Brillantes Programm. Große malerische Reise durch Asien 2c. **Alles frei auf offener Bühne. Nicht durch Gläser. Preise der Plätze:** 1. Rang 1 M., 2. Rang 60 Pf., Gallerie 30 Pf., **Kinder** bis zu 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Rang die Hälfte. Morgen, Sonnabend, 2 Vorstellungen, 5 und 8 Uhr.

13362 **G. Hartjen,** Direktor.

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt & ärztlich empfohlen.

Zu haben in allen Mineralwasserdepôts sowie in allen Apotheken.

Man wolle stets verlangen
Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János".

Saxlehner. Budai Hunyadi János Keserü viz forrás. Hunyadi János Bittersalzquelle

Anerkannte Vorzüge:

Prompte, milde, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd von den Verdauungs-Organen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

Biete jeder Konkurrenz die Spitze!

Ungarische und Meraner Kur- und Tafeltrauben, per Pfund **35** bis **40** Pfg., Originalkörbchen 10 bis 18 Pfund schwer, per Pfund 32 Pfg. von täglich frischen Zufuhren, feinste Ital. Venus-Pfirsiche, Prachtexemplare, Pfirsiche zum Einmachen, per Schock 4,00 M., Melonen zum Einmachen als auch zur Tafel, per Pfund 20 Pfg., feinste saftreiche Ital. und Ungarische Birnen.

Bestellungen auf Weintrauben nach auswärts, in 10 Pfd.-Körbchen 3,25—3,50, werden franco gegen Nachnahme versandt und garantire für schönste Ungarische Waare.

Robert Basch,
13384 Frucht-Import-Geschäft,
Breitestraße Nr. 6.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitte genau auf meine Firma zu achten.

Altgelt's Fleisch-Pepton-Chocolade,

welche Geheimrath Prof. Dr. Leyden, Berlin, für weil.
Se. Majestät Kaiser Friedrich III.
als Frühstücks-Getränk verordnete,
wird mit reinem entölten Cacao und **Dr. Koch's Fleisch-Pepton** hergestellt.

Bei leichter Verdaulichkeit, grossem Nährwerth und angenehmem Geschmack eignet sich dieses Präparat vorzüglich zur Ernährung und Stärkung von Kranken, Reconvalescenten und Gesunden.

In Pulver-Form, Büchsen à M. 1.20, Tafeln in Etuis und Pastillen in Schachteln à M. 1. 12101

In Apotheken u. Drogenhandlungen vorräthig.

Die Bureaux unserer Bank befinden sich vom heutigen Tage ab in unserem Hause

St. Martin Nr. 61, eine Treppe.

Posen, den 19. August 1889.

„Vesta", Lebens-Versicherungs-Bank a. G. 13205

Altes Zinkblech, Zinkabfälle pp., sowie sonstige Metalle
kauft jedes Quantum **Heinrich Liebes,**
13033 **Kanonenplatz 11.**

Alten, gut erhaltenen Telegraphendraht (zu Umzäunungen geeignet),
hat billigst abzugeben **Heinrich Liebes,**
13034 **Kanonenplatz 11.**

Formulare
betreffend die
Denaturirung von Branntwein

Anmeldung von Branntwein (Anlage H) zur Entrichtung der Verbrauchsabgabe, zur Aufnahme in die Niederlage, zur Abfertigung mittelst Versendungsscheines zur Denaturirung,
Branntwein-Versendungsschein I (Anlage L),
Branntwein-Versendungsschein II (Anlage M),
Anmeldung, betr. die Veräußerung von Branntw. 2c. (Anl. Q)
Denaturirungs-Anmeldung (nicht mit Wasser u. Essig) (Anl. R 1.
do. do. (mit Wasser u. Essig) (Anl. R 5.

(genau den neuesten Vorschriften entsprechend)

Auszug (Anlage S 2),
Abmeldung von verbrauchsabgabepflichtigem inländischen Branntwein (Anlage S 4),
Credit-Anerkenntnisse,
Spiritus-Schlußscheine und **Schlußnoten,**
sowie alle **Formulare,** welche durch die vom Bundesrath am 27. September 1887 erlassenen Bestimmungen **zur Ausführung der Reichsgesetze, betreffend die Besteuerung des Branntweins und betr. die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken** vorgeschrieben sind,
stets vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
17, Wilhelmstr. **POSEN** Wilhelmstr. 17.

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 24. August cr., Vormittags 9½ Uhr:
Gottesdienst und Predigt.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Zurückgekehrt
Dr. Panieński,
Spezialarzt für Nervenkrankheiten,
Wilhelmsstraße 2.

Zurückgekehrt.
Sanitätsrath Dr. Pauly.

Ich habe mich in
Schroda
niedergelassen. 13387
Dr. Narciss Liebek,
prakt. Arzt.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Die
Fleischwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W.
liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.
Preis-Courant gratis.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome
auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt
50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

1 Mk. 60 Pf. per Pfund



Zu haben bei: 9947

R. Barcikowski.	Gebr. Krayn.
E. Brecht's Wwe.	Ed. Krug u. Sohn.
Emil Brumme.	J. N. Leitgeber.
Rud. Chaym.	J. N. Pawlowski.
Rob. Fabian.	M. Pursch.
Ed. Feckert jun.	Rud. Rehfeld.
F. G. Fraas Nachf.	J. Schleyer.
M. C. Hoffmann.	Paul Wolff.
H. Hummel.	

Eine fast **neue Doppel-Kalesche** billig zum Verkauf Venetianerstr. 45, Comptoir. 8034

---

1 neuestes
Briefmarken-Album
16. Aufl. u. **250** verschiedene echte Briefmarken für nur 2 M. 50 Pfg.
1 do. u. **500** versch. echte Briefm. 10 M.
1 do. u. **1000** „ „ „ 40 M.
versendet gegen Einsendung des Betrages.

Preiskourant über neueste **Briefmarken-Albums** und echte **Briefmarken** versendet gratis. Briefmarken-Katalog 75 Pfg.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. S.

Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt
zum
Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.** 2636

Preis per ¼ Schachtel M. 1, per ½ Schachtel **60** Pf. zu beziehen in Posen d. d. Drogerie v. P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Bei Bestellungen verlange man stets das **durch Patent geschützte,** allein **echte** Originalfabrikat,

Carbolineum,
Deutsches Reichspatent Nr. 46021
Avenarius.

Seit 14 Jahren bewährter Holzanstrich gegen Fäulniß, Schwamm und feuchte Wände. Zu beziehen durch

F. G. Fraas Nachfolger, **Jasinski & Ołyński**, **L. Eckart** 7632 — Posen.
H. Hentschel, Schmiegel.
R. Krüger, Jerzyce.
L. Perlitz, Pudewitz.
B. Jaekel, Wollstein.

Gewissenhaft. **Musik-Unterricht** wird erth. z. mäßigem Preise Theaterstraße Nr. 6, Hof I., part. 13318

Pensionäre 13352
finden freundliche Aufnahme St. Martin 14. **Marquardt.**

Eine junge anst. Beamten-Wittwe bittet um ein Darlehn v. 20 Mark geg. sich. Unterpfand, hohe Zins. m. Abzahl. Off. u. P. 5 postl. Posen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

K. **Neustadt b. Pinne,** 21. August. [Jahrmarkt. Postgebäude.] Der gestern in unserer Nachbarstadt Pinne stattgehabte Pferde- und Viehmarkt war von Verkäufern und Käufern stark besucht und der Auftrieb in Pferden und Hornvieh ziemlich belangreich. Das Geschäft entwickelte sich bald bei Beginn des Marktes besonders in Hornvieh recht lebhaft; gute Milchkühe wurden pro Stück mit 150 M. und darüber bezahlt, die besseren Qualitäten wurden fast sämmtlich aus dem Markte genommen. Jungvieh war stark begehrt und ein großer Theil vom Auftriebe wurde verkauft. Weniger Nachfrage war nach Ochsen, zumal dieselben nicht in gewünschter Qualität vorhanden waren. Im Pferdehandel war das Geschäft ziemlich belebt, gute Ackerpferde fanden zu besseren Preisen willig Nehmer. Der Krammarkt befriedigte im Allgemeinen; das Resultat wäre noch besser ausgefallen, wenn nicht Nachmittags ein starker Regen störend auf den Verkehr gewirkt hätte. — Die Grundsteinlegung zu dem hier zu erbauenden neuen Postgebäude wird im nächsten Monat stattfinden. Dasselbe soll im nächsten Jahr fertig gestellt werden.

∴ **Aus dem Kreise Birnbaum,** 21. August. [Personalien.] Der Wirth Joseph Wallo zu Groß-Luttom ist zum Schulzen und Orts-Steuererheber und die Wirthe Friedrich Hesse und Peter Gucia sind zu Dorfältesten für die dortige Gemeinde gewählt und bestätigt worden.

v. **Tirschtiegel,** 21. August. [Verschiedenes.] Unter Vorsitz des Ortsschulinspektors Pastors Freuer hierselbst fand am Sonnabend eine Versammlung sämmtlicher Mitglieder der Schulgemeinde Schierzig-Hauland statt. Es wurde beschlossen, dem derzeitigen Lehrer Wellkisch eine persönliche Zulage von jährlich 100 Mark zu bewilligen. Der Vorschlag, das Einkommen der Lehrerstelle dauernd um 100 Mark jährlich zu erhöhen, fand nicht die Zustimmung der Versammlung. — In voriger Woche wurden die hiesige vierklassige evangelische Schule und die Schulen zu Eschenwalde und Schierzig-Hauland von dem Kreis-Schulinspektor Superintendenten Böttcher aus Neutomischel einer eingehenden Revision unterzogen. — Am letzten Sonntage fand in dem benachbarten Dorfe Rogsen an der Meseritz-Bentschener Eisenbahn die Feier des 50jährigen Bestehens der dortigen evangelischen Kirche statt. Am Nachmittage des genannten Tages wurde daselbst das diesjährige Kinderfest unter zahlreicher Betheiligung der Eltern und der Freunde der Schule gefeiert.

Ω **Samter,** 21. August. [Kinderfest. Wahlen. Diphteritis.] Die hiesige Töchterschule unternahm gestern einen Spaziergang nach dem Schützenhause. — Als Schiedsmänner bezw. Stellvertreter sind auf die Dauer von drei Jahren gewählt und bestätigt worden: der Eigenthümer Julius Lüdeke zu Neubrück und der Forstverwalter Emil Schnieber zu Mokrz für den Bezirk Alexandrowo; der Eigenthümer Robert Wehrhan zu Klein-Gay und der Wirth Friedrich Klein daselbst für den Bezirk Kobelnik; der Rentier Kunath in Duschnik als stellvertretender Schiedsmann für den Bezirk Duschnik und der Lehrer Krzywanski in Konfinowo als stellvertretender Schiedsmann für den Bezirk Lipnica. — Unter den Kindern in Bielawy b. Wr. und Umgegend ist die Diphteritis ausgebrochen.

* **Bromberg,** 21. Aug. [Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer] für das Jahr 1888 bemerkt über die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs: Die ungeahnte Machtstellung, welche Deutschland unter dem Szepter der beiden ersten Kaiser errang und sich zu sichern wußte, erhöhte die Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens und belebte damit den Unternehmungsgeist auf fast allen wirthschaftlichen Gebieten. War der Erfolg desselben bisher nur auf einzelne Gewerbezweige beschränkt, so trat doch eine allgemeine Besserung der Wirthschaftslage ein, als auch die Regierung Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II. aller Welt die Fortdauer der Friedensliebe und die Erhaltung eines gesicherten Friedens zeigte und bewies. Der Aufschwung, welchen demzufolge das gesammte Wirthschaftsleben Deutschlands nahm, konnte selbstredend nicht ohne vortheilhafte Rückwirkung auf viele Gewerbezweige unseres Bezirkes bleiben. Insbesondere kamen der Industrie und dem Handwerkerstande diese günstigen Verhältnisse sehr zu Statten, neben einer ausgedehnten Bauthätigkeit, welche auch vielen kleinen Gewerbetreibenden hinreichende und lohnende Beschäftigung gab. In geringerem Maße dagegen erwiesen sich die erwähnten Vortheile für den Handel, da die geschäftlichen Beziehungen vieler Handelszweige immer schwieriger wurden. Zum Theil ist dies auch durch die vielfache Ablenkung und Schwächung des einst sehr regen und innigen Handelsverkehrs mit der benachbarten Landwirthschaft der Fall. Gegenüber den Vortheilen, welche die Herabsetzung der Hypothekenzinsen sowie die günstigen Erfolge der erheblichen zunehmenden technischen Nebengewerbe — mit Ausnahme der Brennereien — gewähren, wurde über empfindlichen Arbeitermangel und über die durch Hochwasserschäden und ungünstige Witterung beeinträchtigte Ernte geklagt, deren schlechter Ausfall durch die ganz bedeutende Preissteigerung aller Bodenerzeugnisse angeblich nicht ausgeglichen wurde. In allen Erwerbszweigen — der Industrie, dem Handel, der Landwirthschaft und dem Transportgewerbe — hat man die übereinstimmende Ueberzeugung gewonnen, daß die Erweiterung des Bahnnetzes und die Verbesserung der wichtigsten Wasserstraßen das wesentlichste Förderungsmittel gleichermaßen für Hebung aller gewerblichen Unternehmungen ist. Alle betheiligten Interessenten haben sich in einem übereinstimmenden Beschlusse dafür ausgesprochen, daß insbesondere die Wasserverbindung zwischen Weichsel und Oder durch Erweiterung der Wasser-Bauanlagen und durch Regulirung der unteren Netze zu verbessern ist. Es ist ziffermäßig und thatsächlich nachgewiesen worden, daß gegenüber dem großen Aufschwunge, den der Schiffs- und Güterverkehr im Allgemeinen, selbst auf weniger wichtigen Wasserstraßen, genommen hat, die Güterbewegung auf obiger Wasserstraße hauptsächlich durch die Mängel derselben erheblich zurückgegangen ist. Um so dringender erscheint daher auch die Nothwendigkeit, diese Wasserverbindung den zeitgemäßen Verkehrsbedürfnissen entsprechend umzugestalten und derart leistungsfähig zu machen, daß sie voll und ganz ihre hohe wirthschaftliche Aufgabe zur Förderung und Entwickelung aller gewerblichen Interessen unseres Bezirkes und der Volkswohlfahrt unseres Vaterlandes erfüllen kann.

×× **Kletzko,** 21. August. [Wahl.] Vor Kurzem hatte der Direktor des hiesigen polnischen Vorschußvereins Dekan v. Dydinski sein Amt als Direktor dieses Vereins wegen Meinungsverschiedenheiten niedergelegt. Bei der am Sonntag neu vorgenommenen Wahl ist Herr v. Dydinski einstimmig wieder gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

A. **Aus dem Kreise Koschmin,** 20. August. [Verschiedenes.] Die zweite diesjährige Bezirkskonferenz der evangelischen Lehrer des Konferenzbezirkes Kobylin-Pogorzela fand am Montag, 19. d. M., in der evangelischen Schule zu Guminiec unter Leitung des königlichen Kreisschulinspektors Pastors Baumgart aus Kobylin statt. An derselben nahm auch der Pastor Bernstein aus Pogorzela als Lokalschulinspektor der evangelischen Schulen zu Pogorzela und Guminiec Theil. Lehrer Appel hielt mit den Kindern der Oberstufe eine Lehrprobe über den Kreis Koschmin. Lehrer Ewert aus Pempowo verlas sodann ein Referat über das Thema: „Wie erzieht die Schule zur Selbständigkeit im mündlichen Gedankenausdruck.“ Die aufgestellten Thesen wurden einstimmig angenommen und gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen, die Arbeit durch Druck auch einem größeren Kreise zugänglich zu machen. — Der Landwehrverein Kobylin wird das diesjährige Sedanfest durch eine kameradschaftliche Vereinigung mit nachfolgendem Tanz am Montag, 2. September, im Rathhaussaale zu Kobylin feiern. Leider ist zu diesem Tage keine Militärmusik zu erhalten, da die in der Nähe garnisonirenden Truppen bereits alle zum Manöver ausgerückt sind. — Kürzlich mußten in unserem Kreise wieder 2 ländliche Schulen bis auf Weiteres geschlossen werden, weil in den Familien der betreffenden Lehrer Scharlach ausgebrochen ist.

× **Schroda,** 21. August. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins. Personalien.] Der landwirthschaftliche Verein für Schroda hält am 1. September in Posners Hotel eine Sitzung ab. — Zu Schulvorstehern für die katholische Schule in Tulce sind gewählt und bestätigt worden: Der Gutsverwalter Karl Fischer aus Tulce Dominium; der Rittergutsbesitzer Julian v. Poninski aus Komorniki und der Wirth Michael Tomkowiak aus Bylino und für die katholische Schulgemeinde in Klony der Müller Franz Stypinski aus Klony, der Wirth Adalbert Jawarecki aus Czerleinko und der Wirth Franz Kraska aus Sokolniki Kon.

♂ **Rawitsch,** 22. August. [Vom Tage.] Der Kreis Rawitsch hat 58 482 M. 41 Pf. im Etatsjahre 1889/90 an Kreis-Kommunal- und Provinzial-Beiträgen aufzubringen. Davon entfallen auf die sechs Städte 25 513 M. 17 Pf. (Rawitsch 16 529 M. 71 Pf.). Die Staatssteuern kommen im Kreise für den gleichen Zeitraum auf insgesammt 146 353 M. 8 Pf. — Ein Strolch mußte gestern verhaftet werden. Die Gabe, welche ihm der Inhaber eines Ladens am Ringe verabreichte, erschien ihm zu gering und er schimpfte in frechster Weise. Als der dreiste Patron sich nicht entfernen wollte, ließ ihn der Kaufmann hinauswerfen. Dafür rächte sich der Fechtbruder, indem er mehrere Fensterscheiben zerschlug. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hält am Montag, 25. d. Mts., im Schützenhause eine Sitzung ab.

♂ **Görchen,** 20. August. [Todesfall.] Gestern verschied hierselbst nach kurzem Kranksein das Magistratsmitglied, Kaufmann Oswald Fischbach. Im rüstigsten Mannesalter stehend, entwickelte der Verstorbene eine erfolgreiche Thätigkeit in den verschiedensten Ehrenämtern. Sein Tod wird allgemein schmerzlich bedauert.

---

* **Breslau,** 21. August. [Bauthätigkeit. Abbruch alter Baulichkeiten. Generalversammlung des evangelisch-protestantischen Missionsvereins Deutschlands und der Schweiz.] Die Bauthätigkeit in der Oder-Vorstadt hat in den letzten Jahren eine mächtige Ausdehnung angenommen. Nachdem am Lehmdamm schon im vorigen Jahre eine ganze Reihe neuer Häuser aufgebaut worden war, begann in diesem Jahre auf genannter Straße ein noch regeres Leben, so daß jetzt fast die ganze Straße voll bebaut ist. Auch die Sackgassen am Lehmdamm, welche dieselbe Straßenbezeichnung führen, sind jetzt vollständig bebaut. Die Kreuzstraße weist ebenfalls eine Menge im Bau begriffener Häuser auf. Namentlich zwischen der Friedensburg- und der Sternstraße nimmt man eine lebhafte Bauthätigkeit wahr. Mit der Pflasterung dieses Verkehrsweges ist vor Kurzem vom Lehmdamm aus begonnen worden. Ein Theil der Straße ist bereits ausgeschachtet und mit Schotterbettung versehen worden. Die Blücherstraße, die sich in der letzten Zeit durch einige prächtige Neubauten zu ihrem Vortheil verändert hat, besitzt leider noch ein recht störendes Verkehrshinderniß. In die an und für sich breite Straße tritt nämlich ein Garten weit heraus und verengert die Straße bedeutend. Am Ende der Blücherstraße nach der Matthiasstraße zu ist ein hübscher, großer Platz geschaffen worden. Die an demselben vorüberführende Oelser-Straße weist namentlich in ihrem neuen zwischen der Matthias- und Vincenzstraße gelegenen Theile eine Reihe im Bau begriffener Häuser auf. Dieser Straßentheil ist in diesem Jahre ebenfalls gepflastert worden. Auch die angrenzende Vincenzstraße erhält von der Elbingstraße bis zur Einmündung in die Matthiasstraße Pflasterung und zwar ist die Partie zwischen Elbing- und Oelserstraße bereits fertiggestellt. Die Bauthätigkeit ist auch hier eine sehr rege. Die im vorigen Jahre zu beiden Seiten der verlängerten Oelser- und Vincenzstraße angepflanzten Akazienbäumchen kommen mit sehr geringen Ausnahmen gut fort. — Während der letzten Tage ist der ganze Komplex von Schuppen und sonstigen Nebengebäuden, welche zu dem Grundstücke „Großkretscham“ an der Kreuzkirche, Ecke der Kleinen Domstraße, gehörten und einen unschönen Eindruck machten, zum Abbruch gelangt. Dadurch wird ein umfangreicher Platz gewonnen, der, wie das ganze Grundstück des „Groß

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(3. Fortsetzung.)

Meine Worte erstarben in entsetztem Flehen, aber er schien mich nicht zu hören. Noch immer auf die See hinausblickend, sagte er —

„Segelte auf dem „Guten Glück“, Barke von 600 Tonnen oder so etwas, nach Bristol bestimmt? O ja, ich kannte ihn — kannte ihn gut. Und ist das Haus dort Lantrig?“

„Unser Haus steht auf der Klippe oberhalb der nächsten Bucht,“ erwiderte ich. „Aber, o bitte, sagen Sie mir, ob ihm etwas zugestoßen ist!“

„Und weshalb sollte Hesekiel Trenoweth etwas zugestoßen sein? Das möchte ich wissen. Weshalb sollte ihm etwas zugestoßen sein?“

Er betrachtete noch immer die Wellen, wie sie im Sonnenlicht tanzten und glänzten. Er sah mich keinen Augenblick an, sondern zerrte mit zitternden Fingern an seinen Beinkleidern. Die Möven umschwebten uns mit trübseligem Gekreisch, wie sie in anmuthigen Kreisen umherzogen und auf ihre Beute in den Tiefen zu unsern Füßen herabstießen. Gleich darauf sprach er wieder mit nachdenklicher Stimme ziemlich zerstreut —

„Hesekiel Trenoweth, blond, breitschulterig und sechs Fuß zwei Zoll hoch — weshalb sollte ihm etwas zugestoßen sein?“

„Aber Sie scheinen ihn zu kennen, wie auch das Schiff, in dem er segelte. Sagen Sie mir — bitte, sagen Sie mir, was geschehen ist? Segelten Sie auf demselben Schiffe? Und wenn ja, was ist aus ihm geworden?“

„Ich segelte,“ sagte mein Gefährte, noch immer den Horizont betrachtend, „am 12. Juli auf der „Mary Jane“ nach Liverpool ab. Wenn folglich Hesekiel Trenoweth auf dem „Guten Glück“ fuhr, können wir nicht wohl auf demselben Schiff gewesen sein, das ist logisch,“ sagte er, sich mit einem verwässerten, ungewissen Lächeln zu mir wendend, dann aber rasch wieder aufs Meer hinausschauend. Aber er hatte mir eine schwere Last vom Herzen genommen, so daß ich aus reiner Freude, zu wissen, daß mein Vater nicht auf der „Mary Jane“ war, einige Zeit nicht sprechen konnte, sondern ihn anblickte und nachsann, was ich ihn zunächst fragen sollte.

„Segelte in der „Mary Jane“, nach Liverpool bestimmt,“ wiederholte er, das Gesicht etwas verziehend und noch immer an seinen zerrissenen Beinkleidern zupfend, „segelte mit — gleichviel mit wem. Und dieser Knabe ist Hesekiel Trenoweths Sohn, und ich kannte ihn — kannte ihn gut.“ Seine Stimme klang heiser, und es schien ihm etwas in der Kehle zu stecken, aber er fuhr fort: „Ja, es ist eine seltsame Welt! Wenn ich so denke, daß er todt ist!“ murmelte er halblaut, die Mütze betrachtend, die er abgenommen hatte.

„Was! Vater todt?“

„Nein, mein Junge, der Andere — der, dem diese Mütze gehörte. Ach, er war ein Teufel, ein wahrer Teufel. Kann ihn mir gar nicht todt vorstellen; scheint mir, als ob das Wasser nicht geschaffen wäre, das ihn ersäufen könnte; sagte er doch stets, daß er für den Galgen geboren wäre, und scherzte darüber. Aber diesmal ist er hinübergegangen, und ich habe seine Mütze. Ein schwer zu fassender Gedanke, daß ich ihn überleben sollte; aber verflucht sei er! ich habs gethan, und da ist zum Beweis seine Mütze — ei, was zum Henker glotzt der Junge an?“

Während seines gemurmelten Selbstgesprächs hatte ich mich einen Augenblick umgewandt, um gegen Polkimbra hinzuschauen, als plötzlich meine Augen gefesselt wurden und mein Herz wieder heftig zu klopfen begann bei einem Anblick, der es mir zweifelhaft erscheinen ließ, ob die Ereignisse des Morgens wirklich oder nur ein Theil eines phantastischen wirren Traumes wären. Denn dort, in einer Entfernung von etwa fünfzig Schritten stand ein zweiter Mann, der ganz wie mein Gefährte gekleidet war und gleichfalls das Meer betrachtete.

„Was hast Du denn, Junge? Kannst Du nicht reden?“

„Es ist ein Mann.“

„Ein Mann! Wo denn?“

Er machte eine Bewegung vorwärts, um über den Rand zu blicken, besann sich aber anders und kauerte sich dicht nieder gegen den Felsen.

„Leg Dich nieder!“ murmelte er in heiserem Flüstern. „Leg Dich nieder und schau hinüber.“

Er umklammerte meinen Arm mit ehernem Griff; ich legte mich platt nieder und guckte über den Rand.

„Es ist ein Mann“, meldete ich, „keine fünfzig Schritt von hier, und er kommt auf uns zu. Er hat ein rothes Hemd an und beobachtet die See, gerade wie Sie es thaten. Ich glaube nicht, daß er uns sah.“

„Um des Himmels willen, rühre Dich nicht! Sieh hin; ist er hochgewachsen und dunkelhaarig?“

Seine entsetze Erregung war fürchterlich. Ich glaubte vor Schmerz aufschreien zu müssen, so fest umklammerte er meinen Arm, bezwang mich aber und antwortete ihm:

„Ja, er scheint hochgewachsen und schwarzhaarig zu sein, obgleich ichs nicht — —“

„Hat er Ohrringe?“

„Ich kanns nicht sehen; aber er geht gebeugt und scheint ein Schwert oder sonst etwas am Gürtel zu tragen.“

„Gott schütze uns! Das ist er! Verflucht sei er, in Ewigkeit verflucht! Leg Dich nieder — leg Dich nieder, sag ich Es ist unser Tod, wenn er uns erblickt.“

Wir kauerten uns gegen den Felsen. Meines Gefährten Gesicht war leichenfahl und seine Lippen arbeiteten, als ob Finger an ihnen zerrten, gaben aber keinen Laut von sich. Ich sah nie so verächtlichen, hoffnungslosen Schrecken. So warteten wir eine volle Minute, dann guckte ich wieder über den Felsenvorsprung.

Er war jetzt fast gerade unter uns und betrachtete noch immer die See. An seiner Seite hing eine kurze Scheide, leer. Ich konnte sein Gesicht nicht recht sehen, aber die Ringe in seinen Ohren glänzten im Sonnenlicht.

Ich zog mich behutsam zurück, denn mein Gefährte zerrte an meiner Jacke.

„Horch,“ sagte er und ließ seine heisere Stimme so sehr sinken, daß ich seine Worte kaum verstehen konnte. „Wenn er uns findet, so ist's aus — aus mit mir; Dich aber läßt er vielleicht entwischen, obgleich er ein blutgieriger, mörderischer Teufel ist. Vielleicht aber schont er Dich doch; jedenfalls ist es am sichersten, wenn Du das da hast. Hier nimm's rasch und verwahre es in Deiner Jacke, daß er's nicht sehen kann. Um Gotteswillen paß auf!“

Er nahm etwas aus einer Tasche in der Innenseite seines Hemdes und drang es mir auf; was es war, konnte ich nicht sehen, so rasch ließ er es mich in meiner Tasche verstecken. Ich sah aber flüchtig etwas, das wie Messing aussah und das Päckchen war hart und schwer.

„Es ist mein Tod, sag' ich; Du aber hast vielleicht Glück. Wenn er mich umbringt, so gieb es ihm ja nicht; schwöre es mir — schwöre es mir bei der Bibel, daß Du das nie thun wirst. Und schwöre mir auch, daß Du es mir zurückgiebst, wenn ich glücklich davon komme. Schwöre es; sage: „Ich will auf der Stelle blind werden, wenn ich's nicht thue.““

Er drückte meinen Arm wieder heftig. Zitternd und bebend gab ich das verlangte Versprechen.

„Und sieh, da ist ein Brief; stecke ihn ein und lies ihn nachher. Wenn er (Fluch ihm!) mich umbringt, behältst Du, was ich Dir gegeben. Ja, behalte es; es ist mein letzter Wille und Vermächtniß, bei meiner Seele. Aber Du solltest mit der kleinen Jenny redlich theilen — ja, das solltest Du. In dem Brief da steht, wo sie sich aufhält. Aber Du wirst ihm denselben nie geben; schwöre es, schwöre es nochmals.“

Wieder versprach ich.

„Gieb Acht, wenn Du es thust, wird mein Geist Dich verfolgen. Ich werde Dir sterbend fluchen, und das ist etwas Entsetzliches. Schau nochmal hinüber. Vielleicht kommt er nicht hierher; vielleicht geht er durch zur nächsten Bucht und dann wollen wir unser Heil in der Flucht suchen.“

kretschams", Eigenthum des Domkapitels ist. Der Abbruch des Hauptgebäudes, welches zur Zeit noch bewohnt war, dürfte in nicht allzulanger Zeit nachfolgen. Das Terrain soll für Neubauten für die Diözesan-Verwaltung verwendet werden. U. a. ist die Errichtung eines fürstbischöflichen Diözesanmuseums auf diesem Platze in Aussicht genommen, wozu Diözesanbaurath Ebers das Projekt ausgearbeitet hat. — Die Generalversammlung des evangelisch-protestantischen Missionsvereins Deutschlands und der Schweiz findet am 9. und 10. Oktober cr. in Breslau statt. Das Programm ist nunmehr zwischen dem Breslauer Zweigverein, welcher die Vorbereitung übernommen hat und dem Zentralvorstand, dessen Präsident Pfarrer Dr. Buß in Glarus ist, vereinbart. Demnach findet am 9. Oktober von 10 Uhr ab im „König von Ungarn" die Sitzung des Zentralvorstandes statt. Nachmittags 6 Uhr wird ein Festgottesdienst in der Elisabethkirche stattfinden, bei welchem der in Breslau wohlbekannte Prediger Schmeidler-Berlin die Predigt halten wird. Abends 8 Uhr soll im Saale des „König von Ungarn" eine Begrüßungsversammlung stattfinden, bei welcher der Vertreter des Breslauer Zweigvereins, ferner Prediger Kirmß-Berlin u. A. sprechen werden. Am 10. Oktober wird der Delegirtensitzung um 10 Uhr die Generalversammlung folgen, in welcher der Jahresbericht des Zentralpräsidenten und der Kassenbericht erstattet wird. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl ist an demselben Tage um 2 Uhr in der Alten Börse, worauf als Abschluß Abends 8 Uhr im Konzerthause eine allgemeine Versammlung abgehalten werden wird, zu welcher der Zutritt Jedermann freisteht. Vorträge sind angesagt von Professor Dr. Reim-Bonn über die Kulturentwickelung Japans seit 1854, von Lic. Schmiedel-Jena und von Konsul Schöller-Zürich. Der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein will vorzugsweise in Japan wirken, das in den letzten Jahren sich dem europäischen, besonders aber dem deutschen Einfluß geöffnet hat; die Erfolge des Vereins sind in den letzten Jahren überraschende gewesen. Der Zentralvorstand hat zum diesjährigen Versammlungsort des Gesammt-Vereins Breslau gewählt, weil der hier bestehende Zweigverein sich in kurzer Zeit sehr erfolgreich entwickelt hat.

* **Hirschberg**, 21. August. [Post- und Telegraphenverkeh auf der Schneekoppe.] Beim deutschen Telegraphenamte auf der Schneekoppe wurden im Monat Juli, wie dem „Boten aus dem Riesengebirge" geschrieben wird, 425 Telegramme zur Beförderung aufgegeben; die Zahl der angekommenen Depeschen betrug 154. Auf der österreichischen Linie gingen 65 Stück ab und 112 kamen an, sodaß die diesseits abgegebenen und angekommenen mit denen von böhmischer Seite verglichen, einen auffallenden Gegensatz bilden, für welche Erscheinung die Erklärung gelten dürfte, daß die Zimmerbestellung von Johannisbad, Spindelmühl und von der Peterbaude eine recht rege war und andererseits, daß das besuchende Publikum zum weitaus größten Theile dem Deutschen Reiche angehört. Immerhin hatte Kirchschläger, der Telegraphist zweier Kaiserreiche, im ganzen Monat 756 Telegramme zu bearbeiten, eine ansehnliche Arbeit, deren Bedeutung sich noch steigert, wenn man bedenkt, daß die beiden Telegraphenstationen räumlich von einander getrennt sind und die eine in der preußischen und die andere in der böhmischen Baude untergebracht ist. Wenn auch durchschnittlich auf jeden Tag nur 25 Depeschen kommen und wenn eine solche Zahl für den Fachmann keine Tagesarbeit ist, so fällt eben der Umstand ins Gewicht, daß mit dem Koppentelegraphendienst ein Hin- und Herspringen verknüpft ist, und daß an manchen Tagen der Telegraphenverkehr sich verdoppelt und verdreifacht. Außerdem nimmt auch der übrige postalische Dienst für den einen Beamten mit den oft großen Massen von Koppenbesuchern nicht wenig Zeit in Anspruch. So wurden im Juli 11 000 Stück Postkarten verkauft, durchschnittlich ⅓ Tausend für jeden Tag. 56 Postanweisungen aufgeliefert mit rund 5000 M. und der Koppenpostbote beförderte 43 Packete nach dem Thale, während 80 Packete von demselben von Krummhübel nach der Koppe zu transportiren waren. Diese Zahlen beweisen nebenbei, daß der Letztere bei seinen täglichen Gängen bei Wind und Wetter, bei Sonnenbrand und empfindlicher Kühle und den oft schwer aufgebürdeten Lasten kein beneidenswerthes Tagewerk zu erfüllen hat. Der Erlös für Postwerthzeichen, Postkarten, Briefumschläge und Postanweisungen betrug 770 Mark 70 Pfennig und für die Depeschen deutscherseits wurden 315 Mark 30 Pfennig erzielt, so daß die deutsche Reichspost-Agentur im ganzen Monat 1086 Mark Einnahme zu verzeichnen hatte. Für die österreichischen Telegramme sind an Gebühren 39 Gulden 40 Kreuzer erhoben worden. Der Briefverkehr auf der Koppe ist aber wesentlich noch größer, als sich aus dem Postwerthzeichen-Verkauf schließen läßt, da ein Theil des schreibenden Publikums das nöthige Postmaterial für den etwaigen Gebrauch schon bei sich führt.

* **Raudten**, 20. August. [Schwerer Unglücksfall.] Den Passagieren des gestern früh acht Uhr in Bahnhof Raudten einlaufenden, von Breslau kommenden Zuges bot sich ein entsetzlicher Anblick. Während der Zug langsam in den Bahnhof einfuhr, war anscheinend ein Passagier vorzeitig aus dem Coupé gesprungen, dabei zu Falle gekommen und hatte einen Schädelbruch erlitten. Der Verunglückte lag regungslos in einer großen Blutlache.

Militärisches.

= **Abzeichen der etatsmäßigen Feldwebel, Wachtmeister 2c.** Um die etatsmäßigen Feldwebel und Wachtmeister der preußischen Truppentheile auch äußerlich von den vielen außeretatsmäßigen und überzähligen Feldwebeln und Vizefeldwebeln unterscheiden zu können, sollen einer Kabinetsordre vom 28. Juli c. zufolge erstere, ebenso auch die Stabshautboisten, Staatshornisten und Stabstrompeter am Unterärmel als besonderes Abzeichen außer der breiten noch eine schmale Tresse tragen, welche bei dem Waffenrock, dem Koller und der Ulanka oberhalb, bei dem Attila unterhalb der breiten Tresse anzubringen ist, und zwar beim Leib-Garde-Husaren-Regiment unter Fortfall der Borte. Die Tresse soll nach Anordnung des Kriegsministers 16 Millim. breit sein, im Uebrigen aber der Unteroffiziertresse des betreffenden Truppentheils entsprechen. Eine weitere Kabinetsordre von demselben Tage bestimmt, daß sämmtliche Feldwebel und Vizefeldwebel sowie die in gleichem Range stehenden Stabshautboisten, Stabshornisten und Zahlmeister-Aspiranten bei denjenigen Truppentheilen, bei welchen der Offizierdegen neuen Modells zur Einführung gelangt ist, ebenfalls mit dem neuen Infanterie-Offizierdegen und Portepee zu bewaffnen sind. Der Degen wird von den Feldwebeln an einem weißen bezw. schwarzen Ueberschnallkoppel getragen. Diese Anordnung widerlegt nunmehr auch die Gerüchte, daß der neue Offizierdegen, weil er sich nicht bewährt habe, wieder abgeschafft bezw. geändert werden solle.

= **Eine neue Feldpost-Dienstordnung** ist mittels Kabinetsordre vom 12. Juni c. genehmigt worden; dieselbe tritt an Stelle der bisherigen Feldpost-Dienstordnung vom 28. Juni 1873. Gleichzeitig sind seitens des Kriegsministeriums im Verein mit dem Reichspostamt neue Ausführungsbestimmungen zu der betr. Dienstordnung erlassen worden.

= **Verlegung von Truppentheilen.** Das „Armee-Verordn.-Blatt" veröffentlicht die Verlegung folgender Truppentheile: Das Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth wird am 1. Oktober d. J. von Spandau nach Charlottenburg verlegt. Die 3. Eskadron des Regiments der Gardes du Corps wird am 1. August c. von Berlin und die 4. Eskadron desselben Regiments nach den Herbstübungen von Charlottenburg nach Potsdam verlegt, woselbst dann also das ganze Regiment vereinigt ist. Der Stab, die 2. und die 4. Eskadron des Husaren-Regiments Graf Goetzen (2. Schlesisches) Nr. 6 werden am 1. Oktober c. von Neustadt in Oberschl. und die 5. Eskadron desselben Regiments ebenfalls am 1. Oktober c. von Ziegenhals nach Leobschütz verlegt. Die 2. Eskadron dieses Regiments verbleibt noch in Oberglogau.

= **Begnadigungsgesuch.** Dem königlich sächsischen Hausmarschallamt ist eine an den König gerichtete Petition eingereicht worden, welche, von ca. 600 Unterschriften bedeckt, die königliche Gnade für Herrn Musikdirektor Trenkler anruft. Die Petenten, zum großen Theil angesehene Bürger und Einwohner, motiviren, nach den „Dresd. Nachr.", ihre Fürbitte mit dem Hinblick auf die 33jährige Dienstzeit Trenklers, seine Theilnahme an zwei Feldzügen, seine künstlerischen Erfolge und seine durch die letzten Ereignisse angegriffene Gesundheit.

Aus dem Jahresbericht der Posener Handelskammer.

(Getreide.)

Das Getreidegeschäft am hiesigen Platze war umfangreicher als in den letzten Jahren. Der Grund dieser erfreulichen Erscheinung ist in dem Reichthum der 1887er Ernte zu finden. Zum ersten Mal wieder seit mehreren Jahren überstieg das Quantum Getreide, das in der Berichtsperiode von hiesiger Station versandt wurde, die Ziffer von 1 Million Zentnern; daneben wurden größere Mengen wasserwärts verladen. Indeß ist zu bemerken, daß sich diese Verkehrssteigerung in der Hauptsache auf einen einzigen Artikel, auf Roggen, beschränkte.

Die hohen Reports auf spätere Sichten begünstigten die Spekulation. Die reichlichen Zufuhren fanden willig Aufnahme, da der hiesige Preisstand nach mehreren Richtungen hin Rendement ließ. Die Händler betheiligten sich eifrig am Einkauf, und nur Mangel an genügenden Lagerräumen führte zeitweise Unterbrechungen herbei.

Wie wir bereits im vorigen Bericht erwähnten, ist die Erweiterung der Speicherräume am hiesigen Bahnhofe ein dringendes Bedürfniß. Vom königlichen Betriebsamt hier wurden wir neulich benachrichtigt, daß die Bahnverwaltung geneigt sei, Dispositionsländereien in der Nähe des Bahnhofes als Lagerplätze einzurichten. Leider scheint diese Absicht, die von den Interessenten mit großer Befriedigung aufgenommen worden war, wieder aufgegeben zu sein.

Da die neue Ernte ungünstig beurtheilt wurde, gingen die Preise in den Monaten August und September 1888 stark in die Höhe. Unter diesen Umständen konnten die hiesigen Läger mit gutem Nutzen realisirt werden. Mit der neuen Ernte, die ein wenig befriedigendes, feuchtes Produkt lieferte, änderte sich die Lage. Die Müller kauften inländisches Getreide ungern und gaben der russischen Waare den Vorzug. Demgemäß gestaltete sich seit Oktober 1888 das Geschäft schleppend. Die Reports verschwanden und der Handel bewegte sich in engen Grenzen. Die Kaufleute unseres Platzes fanden für größere Kapitalien im Getreidehandel keine Verwendung mehr, und so günstig sich der Umsatz in den Sommermonaten entwickelt hatte, so ungünstig war der Schluß des Berichtsjahres.

Das Geschäft in Weizen scheint hier von Jahr zu Jahr geringer zu werden. Die Zufuhr des beliebten polnischen Weizens wird durch die Getreidezölle von unserem Markte abgelenkt, und die Ankünfte aus der Umgegend reichen oft kaum zur Befriedigung des Konsums der hiesigen Mühlen aus. Es fehlt daher häufig das Material zum Export; auswärtige Müller, die gewohnt waren, ihren Bedarf hier zu decken, suchen andere Bezugsgegenden auf.

Guter Weizen fand zu Preisen von 160—165 M. für 1000 Kilogr. leichten Absatz nach Sachsen und der Lausitz. Die Preisschwankungen waren im ersten Vierteljahr gering. Im April und Mai machte sich eine Steigerung um ca. 20 M. geltend, von der im Juni und Juli wieder die Hälfte verloren ging. Im August zogen die Notirungen um etwa 10 M. an, erreichten im September den höchsten Stand und hielten sich in den letzten Monaten des Jahres ziemlich auf der Höhe von 180—185 M.

Die hohen Preise, die in Berlin für Frühjahr 1889 bezahlt wurden, ermöglichten Verkäufe dorthin auf Kahnabladung.

Bedeutend lebhafter als der Umsatz in Weizen gestaltete sich das Geschäft in Roggen, das durch die Größe der Zufuhr und die Billigkeit des hiesigen Preisstandes sehr begünstigt wurde. Alle verfügbaren Kähne wurden zur Verladung von Roggen nach Berlin benutzt, und da die hier vorhandenen Lagerräume nicht ausreichten, wurden

---

Wieder schaute ich hinüber, fuhr aber wie vom Blitz getroffen zurück, denn gerade unter mir sah ich einen schwarzhaarigen Kopf mit glitzernden Ohrringen, deren Eigenthümer langsam den Pfad herauf auf uns zuschritt.

Viertes Kapitel.

Erzählt, wie auf dem Todtenfelsen ein Lied gesungen und ein Messer gezogen wurde.

Es war kein Entkommen möglich. Ich habe gesagt, daß die Besteigung des Todtenfelsens möglich war, aber das war auf der Nordseite, von der wir jetzt gänzlich abgeschnitten waren. Eingeschlossen zwischen der steilen Klippe und dem jähen Absturz, konnten wir nur stille sitzen und des Mannes Kommen abwarten. Grenzenlose Furcht hatte meinen Gefährten augenscheinlich aller seiner Kräfte beraubt, denn er saß, ein steinernes Bild der Verzweiflung, da und blickte mit stieren, ausdruckslosen Augen auf den Fleck, wo sein Feind erscheinen würde, während ich mich in unklarer Furcht an den Felsen anklammerte und athemlos dem Geräusch der immer näher kommenden Fußtritte lauschte. Auf einmal, in einer Entfernung von etwa fünfzehn Fuß, hörten sie auf, und eine klangvolle, wohltönende Stimme begann zu singen.

„Singt he! für des Todten Aug', ihr Leut';
Singt ho! für des Todten Hand;
Denn sein Auge liegt in der Salzfluth Bauch,
Seine Finger packen den Sand, ihr Leut' —
Singt ho! wie sie greifen das Land!

„Singt he! für des Todten Lipp', ihr Leut';
Singt ho! für des Todten Seel'.
An den rothen Lippen die Meermaid nippt
Den Kuß, den nimmer sein Schatz giebt, ihr Leut' —
Singt ho! die Glock' es erzähl'!

„Drum he! für die trunkene Schaar, ihr Leut',
Und ho! für die Heimwärtsfahrt.
Da liegen die Genossen todt und starr,
Der Teufel hat nun, was längst sein war —
Singt ho! denn auf euch — —"

Er brach plötzlich ab, denn er hatte uns gesehen. Er war um die Ecke gebogen und stand uns jetzt gegenüber; ich begriff jetzt meines Gefährten Entsetzen. Der Neuangekommene trug ein Hemd von derselben rothen Farbe wie mein Gefährte und Beinkleider von demselben Stoff, aber von den Felsen weniger zerrissen. An seiner Seite hing eine leere Scheide, die einst ein kurzes Messer enthalten haben mußte, und der Griff eines anderen Messers glitzerte über seinem Hosenbund. Was aber meinen Blick vollständig fesselte, war sein Gesicht. Selbst wenn ich keine andere Ursache hätte, mich daran zu erinnern, könnte ich nie die Linien jenes boshaften Mundes oder das Funkeln jener grausamen Augen vergessen, wie ihr erstes überraschtes Aufblitzen in einem hämischen, bösartigen Lächeln verblaßte.

Eine Minute etwa weidete er sich an unserer Bestürzung, während das Lächeln immer teuflischer wurde. Nicht ein Wort wurde gesprochen. Was mein Gefährte that, weiß ich nicht; ich aber konnte den Blick nicht von jenem satanischen Gesicht abwenden.

Endlich begann er zu sprechen; mit klangvoller, silberheller Stimme, die in Gesellschaft solcher Augen eine grausige, ungeheuerliche Lüge war, sagte er:

„Nun, das ist wirklich ein Vergnügen, so einen alten Kameraden in Fleisch und Blut wiederzufinden, wenn man ihn fünf Faden tief im Salzwasser glaubte — nicht wahr, mein Junge? Sich mit Sack und Asche anthun, sich nicht trösten lassen und keine Freude am Leben zu finden, weil ein alter Schiffsgenosse ertrunken ist, und ihn dann plötzlich auffinden, wie er dasselbe für uns thut — ei, damit kann sich kein Vergnügen vergleichen, nicht wahr, John? Du scheinst ein wenig geblendet; es ist zu gut, um wahr zu sein, nicht wahr? Nun, das zeigt Dein gutes Herz — zeigt, was ich echtes Gefühl nenne. Aber Du warst stets ein wahrer Freund, auf den man sich verlassen konnte — he, John? Warum redest Du nicht, John, und sagst, wie Du Dich freust, Deinen alten Freund lebendig und gesund wiederzufinden?"

Johns Lippen zitterten, und in seiner Kehle schien etwas zu arbeiten, aber er brachte keinen Laut hervor.

„Ja, John, Du hast stets alles tief gefühlt, und nun hat Dich die Freude übermannt. Rücksichtsvoll und wahrhaft freundlich war es von Dir, — aber daran erkenne ich Dich ganz, John, — eines alten Kameraden Mütze zum liebenden Andenken zu tragen. Nein John, beraube Dich ihrer nicht."

Der unglückliche Mensch tastete mit zitternden Fingern nach der Mütze, nahm sie ab und legte sie wortlos neben mich auf den Felsen.

„Und wer ist der Knabe, John? Aber ja, Du hast stets rasch Freunde gefunden. Jedermann liebt Dich; sie können nicht anders. Lucy liebte Dich, während sie mich nicht ansehen mochte — ist's nicht so? Du warst stets so sanft und still, John, außer wenn der Trunk Dich beherrschte; und selbst dann war's nicht bös gemeint, sondern nur Scherz — nicht wahr, John?"

John wurde um eine Schattirung blasser, und wieder arbeitete etwas in seiner Kehle, aber wieder sprach er kein Wort.

„Nun, John, jedenfalls ist es ein Hochgenuß, Dich zu sehen — und das im besten Wohlsein. Wenn ich denke, daß von allen gerade wir zwei auf dem Klüverbaum waren, als das Schiff strandete! Uebrigens, John, war nicht noch einer bei uns? Nun ich darüber nachdenke, glaube ich, es muß noch einer dort gewesen sein. Was wurde aus ihm, John? Sprang er auch in die See?"

Endlich fand John Worte. „Nein, ich glaube nicht." Die Worte kamen heiser und mit Mühe hervor. Ich sah ihn an; obgleich ihn die Kälte schüttelte, strömte ihm doch der Schweiß übers Gesicht herab.

„Nicht? Ich möchte wissen warum."

Keine Antwort.

„Bist Du Deiner Sache ganz gewiß, John? Denn weißt Du, es wäre jammerschade, wenn er todt an dieses öde Gestade geworfen würde und die Gesichter seiner alten Freunde nicht mehr sähe. So hoffe ich denn, Du bist Deiner Sache gewiß, John; denk noch mal nach."

„Er sprang nicht."

„Nicht?"

„Er fiel."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von allen den vielen Arbeiterausständen, welche im Frühjahr und Sommer d. J. von sich reden machten, war bekanntlich der größte und bedeutendste der Ausstand der Bergarbeiter im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk. Ueber diesen Streik, der nicht nur in den westlichen Provinzen Preußens, sondern in ganz Deutschland und weit darüber hinaus außerordentliches Aufsehen erregte, hat der Geschäftsführer des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund Herr Dr. G. Natorp soeben eine umfangreiche Broschüre von 7 Bogen im Verlag von G. D. Bädeker in Essen veröffentlicht. Die Arbeit hält sich streng an den Thatbestand, sie ist darum für den der Industrie nahe oder fern Stehenden, für den Volkswirth und für den Sozialpolitiker ein willkommenes Hilfsmittel zur Beurtheilung aller Gründe und Faktoren, welche zum Ausbruch des Streiks beigetragen haben. Wir finden in der Broschüre alle Aktenstücke, welche auf den Ausstand Bezug haben, sei es in den Text der Darstellung mit verwebt, sei es als Anhang der Broschüre beigegeben, so die ersten programmmäßigen Forderungen der Bergleute, die vielfach ergangenen Erklärungen des Vorstandes des bergbaulichen Vereins, die Kundgebungen der Delegirten und des Zentral-Streikkomites, das sogenannte Berliner Protokoll, die amtlichen Berichte über die Audienzen der Arbeiter-Delegirten und der Abordnung der Bergwerksbesitzer bei Kaiser Wilhelm, die genaue, Tag für Tag kontrollirte Angabe über die Wagenzestellung im Ruhrrevier während des Ausstandes 2c. 2c. und im Anhang den Hammacherschen Bericht über seine Verhandlungen mit dem Dortmunder Streikkomite, den stenographischen Bericht über die erregte Bochumer Delegirten-Versammlung am 24. Mai, in der die Wiederaufnahme des Streiks beschlossen wurde, und endlich den amtlichen Fragebogen, welcher den von Kaiser Wilhelm befohlenen Untersuchungen über die Ursachen des Massenstreiks zu Grunde gelegen hat. Der geschichtlichen Darstellung läßt der Verfasser eine eingehende Untersuchung der Entwicklung und gegenwärtigen Lage des Bergbaus am Niederrhein und in Westfalen folgen, welche für jeden, dem es darum zu thun ist, sich ein deutliches Bild von diesen, dem großen Publikum bisher noch wenig bekannten Verhältnissen zu verschaffen, eine Fülle interessanter und lehrreicher Aufklärungen gewährt.

vorübergehend, nur um die Waare unterzubringen, für den Wassertransport die Sätze der Eisenbahnfracht bewilligt. Guter Roggen kostete im ersten Quartal ca. 105 M. und stieg später, als Klagen über die Saaten laut wurden, auf 115—120 M., um gegen Mitte des Jahres wieder etwas nachzugeben. Der Ausfall der neuen Ernte befriedigte nicht. Die erhöhten Zölle kamen bei der Nothwendigkeit, aus dem Auslande größere Bezüge zu machen, nun zur ihrer Geltung. Die Preise stiegen allmählich bis zur Höhe von 155 M., die sie im Oktober erreichten, und hielten sich im Dezember auf einem um einige Mark ermäßigten Stande.

Der Export nach Sachsen und Thüringen war ziemlich rege. Die Qualität des Erzeugnisses ließ zu wünschen übrig, insofern die Anforderungen hinsichtlich der Trockenheit nicht erfüllt wurden.

Betreffs der obenerwähnten Abladungen nach Berlin ist zu bemerken, daß die schlechte Beschaffenheit des zugeführten Roggens hier wesentlich zur Beeinträchtigung des Geschäfts beitrug. Die Waare wurde, weil nicht genügend trocken, in Berlin vielfach nicht als lieferungsfähig anerkannt, so daß dieselbe schwer und nur gegen erhebliche Vergütigung untergebracht werden konnte.

Da die Brauereien im Spätherbst ihren Bedarf zu decken pflegen, so konnte sich zu Beginn des Berichtsjahres ein Geschäft in Gerste nicht entfalten. Nur für Mittelgerste zu Zwecken der Graupen-Fabrikation war bei den niedrigen Preisen von etwa 100 M. für 1000 Kg. einige Nachfrage. Feinere Sorten brachten 120—130 M.

Die Gerste der neuen Ernte, die bessere Qualitäten aufwies, war bei steigenden Preisen lebhaft begehrt. Für Mittelwaare wurden 130 bis 140 Mark, für feine Waare 150 Mk. und darüber gezahlt. Gegen Ende des Jahres drückten sich die Preise etwas. Die Umsätze waren nicht unbedeutend.

Im Jahre 1887 hatte der Versand im Ganzen 18 394,0, im Jahre 1886 11 116,5, im Jahre 1885 6 604, im Jahre 1884 6 083,5, im Jahre 1883 13 468,5 Tonnen betragen.

Hafer war im 1. Vierteljahre recht vernachlässigt. Der örtliche Konsum zeigte keinen großen Begehr; Hauptabnehmer waren die kgl. Proviantämter. Die Notirungen blieben deshalb unverändert auf einem Stande von 100—105 Mark für 1000 Kilogr. Im April zeigte sich mehr Nachfrage, besonders für feine, zur Saat geeignete Qualitäten und auch für Futterwaare zum Export nach dem Westen. Die Preise stiegen um reichlich 10 M. und in den nächsten 10 Monaten, als die Vorräthe ziemlich gelichtet waren, um weitere 10 M.

Nach der Ernte des Berichtsjahres kostete Hafer 130 bis 135 M., feinste Sorten brachten vorübergehend 140 M.

Kartoffeln.

Der nasse Sommer des Jahres 1888 war der Entwickelung der Frucht nicht günstig. Nach anfänglich sehr guten Aussichten war das Ergebniß schließlich nur eine Mittelernte. Die Qualität der Kartoffel war eine geringere als im Vorjahre. Da die Ernteberichte für Deutschland wie für Holland einen größeren Ausfall wahrscheinlich machten, so griff für den Artikel eine günstige Meinung Platz. Der Handel eröffnete früher als sonst und die Fabriken traten stark kaufend auf, zumal Lager von Kartoffelfabrikaten meist nicht mehr vorhanden waren. Die Preise setzten mit 2,50 Mark per 100 Kilogramm ein und beharrten weiterhin in stets steigender Richtung. Der Abfluß von Kartoffeln an die schlesischen und märkischen Stärkefabriken blieb ein anhaltend reger bei regelmäßig anziehenden Preisen. Ihren Höhepunkt erreichte die Preisbewegung im letzten Drittel des Monats November, wo Dabersche Kartoffeln 3,10 Mark erzielten. Von da ab trat ein Rückschlag ein. Es zeigte sich nämlich, daß noch beträchtliche Vorräthe von Kartoffeln lagerten, daß ferner das Ernteergebniß unterschätzt und schließlich die Verkaufs-Fähigkeit der Brennereigüter nicht gehörig berücksichtigt worden sei. Letztere sahen nach Abbrennen ihres Kontingents im Verkauf von Kartoffeln die beste Verwerthung derselben; es wurden in Folge dessen große Mengen Kartoffeln für die Stärkefabrikation auf den Markt geworfen. Dazu kam noch, daß für einzelne Artikel der Stärkefabrikation, insbesondere für Syrup und Zucker, der Abzug nach dem Auslande stockte und in gleichem Verhältniß die Fabrikation eingeschränkt werden mußte. Die Fabriken stellten bei ihren Ankäufen höhere Ansprüche, sodaß nur beste, stärkereiche Waare zur Verladung kam. Ende April 1889 war der Preisstand noch 2,80 bis 2,60 M. Nachdem aber die Mehrzahl der Fabriken schon im Mai ihren Betrieb eingestellt hatte, wurde der Preissturz rapider. Bereits um die Mitte des Monats Mai zahlte man für Stärkekartoffeln nur noch 2 M., und Ende Mai bezw. Anfangs Juni sank der Preis auf 1,60—1,20 M.

In den Herbstmonaten des Berichtsjahres wurden verschiedene Posten Speisekartoffeln nach Rheinland-Westfalen, Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Holland verladen. Im Frühjahr 1889 erfuhr der Versand dorthin eine wesentliche Einschränkung.

Das Geschäft in Saatkartoffeln konnte einige Ausdehnung gewinnen, da die Nachbarprovinzen, namentlich West- und Ostpreußen, Bedarf zeigten.

Zum Schluß muß noch der Klage Ausdruck gegeben werden, daß auch im Herbst 1888 der Verkehr durch den andauernden Mangel an gedeckten Eisenbahnwagen in empfindlichster Weise getroffen worden ist. Es bleibt dringend zu wünschen, daß der Wiederholung einer derartigen Kalamität für die Folge vorgebeugt werde.

Fr. Centralverband der Haus- und städtischen Grundbesitzervereine Deutschlands.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

II.

Dresden, 20. August.

In der zweiten Sitzung beschäftigte sich der Verbandstag mit dem Miethsrecht, dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches entsprechend. Rechtsanwalt Baron (Berlin) befürwortete die Annahme folgender Thesen: 1) „Der Miethsvertrag über Grundstücke bedarf der schriftlichen Form; der blos mündlich abgeschlossene und durch Uebergabe der Miethsräume abgeschlossene Vertrag hat Giltigkeit für ein Jahr. 2) Der Parteienvertrag folgt den Grundsätzen der Verträge über Handlungen. 3) Der Grundsatz: „Kauf bricht nicht Miethe" ist festzuhalten. 4) Die Aftervermiethung und die Abtretung des Miethsrechts ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Vermiethers zuläßig. 5) Das Pfandrecht des Vermiethers erstreckt sich auch auf die von dem Miether eingebrachten, der Ehefrau und den zum Hausstande desselben gehörigen Kindern eigenthümlichen Sachen. 6) Das Pfandrecht des Vermiethers umfaßt auch die nach den Bestimmungen der Zivil-Prozeßordnung im Allgemeinen unpfändbaren Gegenstände. 7) Jede Nichtentrichtung des Miethszinses berechtigt den Vermiether zur Aufhebung des Miethsvertrages. 8) Das Recht auf Minderung oder Einbehaltung des Miethszinses, sowie auf Rücktritt vom Miethsvertrage kann seitens des Miethers erst ausgeübt werden, nachdem der Vermiether unter Androhung dieser Ausübung und Gewährung einer angemessenen Frist, zur Erfüllung des Vertrages aufgefordert und die gewährte Frist fruchtlos verstrichen ist." — Kommissionsrath Milch (Breslau) stellte folgenden Zusatzantrag: 1) „Der Miethszins ist bei Beginn der Miethszeit für einzelne Zeitabschnitte, die der Vereinbarung unterliegen, zu entrichten. Mangels einer Vereinbarung ist der Miethszins in monatlichen Raten am ersten Tage des Monats zu entrichten. 2) Die vom Miether auf Sachen gemachte Verwendungen sind nur insoweit vom Vermiether zu ersetzen, als sie von diesem genehmigt sind." Nach längerer Debatte wurde beschlossen: diesen Thesen zuzustimmen und den Vorstand zu beauftragen, für Aufnahme der entsprechenden Bestimmungen in das bürgerliche Gesetzbuch thätig zu sein. — Vom Grundbesitzerverein zu Breslau lag ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Abfassung eines Statuts, betreffend die Entscheidung von Miethsstreitigkeiten durch Schiedsgerichte, vor. Kaufmann Zadig (Breslau): Er proponire die Errichtung von Schiedsgerichten nach Analogie der Gewerbegerichte mit vorläufiger Vollstreckbarkeit des Urtheils und Berufung an die Amtsgerichte. — Rechts-Anwalt Galland (Berlin): Dieser Antrag setze die Existenz eines Gesetzes, betreffend die Entscheidung von Miethsstreitigkeiten durch Schiedsgerichte, voraus. Ein solches Gesetz bestehe aber nicht und sei auch vorläufig nicht zu erwarten. Für die Schiedsgerichte seien lediglich die Bestimmungen der Reichs-Zivilprozeßordnung maßgebend welche weder eine Berufung auf den Rechtsweg noch eine unmittelbare Vollstreckbarkeit des Schiedsspruchs zuließen. Die Frage betreffend die Errichtung von Schiedsgerichten für Miethsstreitigkeiten sei auch heute noch nicht vollkommen spruchreif. Wenigstens für Berlin müsse die Errichtung eines solchen Schiedsgerichts auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden. Die in letzter Zeit erfolgten gehässigen Angriffe seitens des Berliner Miethervereins machen vorläufig ein Zusammengehen mit diesem zweiten wichtigen Faktor bei der Errichtung eines Schiedsgerichts in Berlin unmöglich. Der Mangel der unmittelbaren Vollstreckbarkeit des Schiedsspruchs werde vielleicht mit Rücksicht darauf, daß die deutschen Regierungen die Schiedsgerichte begünstigen, im Laufe der Zeit sich heben. Vorläufig müsse und könne man sich mit den Einigungsämtern begnügen, die auch ohne die Mitwirkung der Miethervereine ins Leben zu rufen seien. Ein solches Einigungsamt, das die Aufgabe habe, die Zwistigkeiten zwischen Miethern und Vermiethern friedlich auszugleichen, sei weit weniger kostspielig als ein Schiedsgericht und wohl auch das ersprießlicher wirkende Institut. Er beantrage, die Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Statuts für Einigungsämter. — Nach längerer Debatte stimmte die Versammlung dem Antrage des Rechtsanwalts Galland mit der Maßgabe zu, daß die zu wählende Kommission gleichzeitig einen Gesetzentwurf betreffend die Grundsätze für die Errichtung von Schiedsgerichten für Miethsstreitigkeiten auszuarbeiten habe. In die Kommission wurden gewählt: Rechtsanwalt Dr. Strauß (M. Gladbach), Rechtsanwalt Galland (Berlin), Kaufmann Zadig (Breslau), Baumeister Hartwig (Dresden) und Dr. Schmidt (Köln). — Hierauf wurde einem Antrage des Grundbesitzervereins zu Elberfeld zugestimmt: „den Grundbesitzer-Vereinen ist zu empfehlen, dahin zu wirken, daß die Unterhaltung der Bürgersteige von den Stadtgemeinden übernommen werde." — Auf Antrag des Grundbesitzer-Vereins Aachen-Burtscheid wurde noch folgender Beschluß gefaßt: „Der Verbandstag wolle gegen die einseitige Ueberlastung der Hausbesitzer, im sogenannten öffentlichen Interesse, Stellung nehmen und eine Kommission einsetzen, welche den gegenwärtigen Umfang dieser Ueberbürdung ermittelt und dem nächsten Verbandstage Bericht erstattet. — Die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Baumeister Hartwig (Dresden), Rechnungsrath Liedtke (Königsberg i. Pr.) Kaufmann Schliephake (Berlin) und Waisenhaus-Direktor Dr. Meißner (Leipzig) wurden hierauf wieder- und als Abhaltungsort für den nächstjährigen Verbandstag Magdeburg gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Kreuzburg,** 20. August. [Verurtheilung eines Verbrecher-Konsortiums.] Eine Anzahl Bahnarbeiter, welche seit Jahren auf dem Güterboden beschäftigt sind, hatten seit länger als einem Jahre ankommende Colli beraubt. Das blieb so lange unbemerkt, weil die Arbeiter grundsätzlich kein Stück beraubten, welches für die hiesige Stadt bestimmt war, sondern ihr Augenmerk nur auf das sogenannte Durchgangsgut richteten und ihren Raub bei der Umexpedirung von der Rechte-Oder-Ufer- zur Posen-Kreuzburger Bahn auf dem Güterboden vollführten. Im März dieses Jahres langte ein so beraubtes Colli Zigarren in Kempen an. Da in demselben einige Kisten fehlten und das Packet Spuren der Beraubung trug, so wurde recherchirt; auffällig waren an dem Pack an der Stelle, wo es geöffnet war, Blutflecke, anscheinend von Verletzung an einem Nagel herrührend. Als diese Meldung hierher gelangte, kam man auf den Verdacht, daß der Güterboden-Arbeiter Respondek, welcher seit einigen Tagen die rechte Hand verbunden trägt, seine Hand dabei im Spiele gehabt habe. Polizei-Kommissarius Oderski hielt in Begleitung des hiesigen Stationsvorstehers und des Güterexpedienten eine Haussuchung bei Respondek und anderen Güterboden-Arbeitern ab, bei welcher Kaffee, Zigarren und andere Dinge in Masse vorgefunden wurden. Respondek wurde als Rädelsführer sofort in Untersuchungshaft geführt. — In der Strafkammer-Sitzung am 15. August wurde das ganze gemeingefährliche Treiben der Gesellschaft aufgedeckt. Wegen des dabei entwickelten Raffinements wurden den Hauptbetheiligten mildernde Umstände nicht zugebilligt. Respondek erhielt 2½ Jahr Zuchthaus, die Arbeiter Ziegan und Hondschur 1½ Jahr Zuchthaus nebst den üblichen Ehrenstrafen; der letztere ist schon mehr als 20 Jahre bei der Bahn beschäftigt, und Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse. Die übrigen Angeklagten wurden mit geringeren Gefängnißstrafen belegt. (Bresl. Ztg.)

Landwirthschaftliches.

r. **Die Bodenpreise** in der Provinz Posen sind, wie in dem Jahresberichte des Vorstandes des landwirthschaftlichen Provinzialvereins über die Gestaltung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in der Provinz Posen während des Jahres 1888 bemerkt wird, nach dem Urtheile erfahrener, mit den Verhältnissen in der Provinz genau bekannter Landwirthe seit dem Jahre 1882, in welchem sie ihren höchsten Stand in unserer Provinz erreichten, um 25—30 Prozent heruntergegangen. Im verflossenen Jahre ist ein weiterer Rückgang kaum noch zu konstatiren gewesen; im Gegentheil sind in letzter Zeit wieder etwas erhöhte Preise gezahlt worden Bei zwei kujawischen Gütern berechnen sich 400 M. pro Morgen, i. J. 1882 wurden dort als höchster Preis allerdings 560 Mark pro Morgen gezahlt. Neuverpachtungen Königl. Domänenvorwerke haben im vergangenen Jahre in unserer Provinz 5 stattgefunden, 2 Vorwerke waren bisher zusammen verpachtet. Von diesen hat Mühlingen im Kreise Obornik bei 15 120 M. Neupacht 6 510 Mark Ausfall ergeben, Großdorf im Kreise Birnbaum bei 14 070 M. Neupacht 2221 M. Ausfall, Julienfelde im Kreise Wirsitz bei 9 436 M. Neupacht 2 995 M. Ausfall, und Schönfelde und Juditten, welche bisher für 9 390 M. zusammen verpachtet waren, bei 3 517 bezw. 3 317 M. Neupacht 2 536 M. Ausfall. Da die genannten Domänenvorwerke zusammen cr. 2 655 Hektaren Areal umfassen, so stellt sich der neue Pachtzins auf cr. 17 M. pro Hektar. Im Ganzen bringen dieselben jetzt 14 281 M. Pacht weniger, als vor der Neuverpachtung. Auch bei größeren Gutsverpachtungen waren Preise etwas niedriger als im Vorjahre; dagegen sind bei Parzellen-Verpachtungen stellenweise höhere Preise erzielt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 21. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei ziemlich starker Zufuhr schleppendes Geschäft, Preise weichend. Wild und Geflügel. Wildzufuhr bleibt knapp, Preise sehr fest. Geflügel ausreichend. Fische. Die Zufuhr war in lebenden Hechten reichlich, im Uebrigen knapp. Bei besseren Preisen lebhafteres Geschäft. Butter. Feine Butter bleibt sehr knapp und die Preise ziehen wieder an. Käse. Weichkäse flott, Backstein- und Harzer gefragt. Gemüse. Reichliche Zufuhr. Blumenkohl billiger, sonst unverändert. Obst. Pflaumen reichlich und billiger, auch geringere Sorten von Birnen. Preißelbeeren fest. Südfrüchte unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—62, IIa 48—55, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 55—62, IIa 40—54, Hammelfleisch Ia 50—56, IIa 40—48, Schweinefleisch 50—60 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—95 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,40—0,45, Rothwild per ½ Kilo 0,35—0,40, Rehwild Ia. 0,60—0,70 IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,30—0,40 M., Kaninchen per Stück — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,30—4,00, Enten alte 0,80—1,00, junge 0,90—1,30, Puten —, Hühner alte 0,90 bis 1,20, do. junge 0,35—0,60, Tauben 0,30 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 45—61, Zander 110, Barsche — Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 98—101 M., Bleie 50 Mark, Aland — M., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 40 M., Aale, gr. 120 M., do. mittelgr. 99 M., do. kleine 68 M. Krebse, große, p. Schock 8—12 M., mittelgr. 5,00—7 M., do. kleine 10 Centimeter 1,20—2,00 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 110—112 M., IIa. 103—108, schlesische, pommersche und posensche Ia. 108,00—110,00, do. do. IIa. 103,00—106,00 M., ger. Hofbutter 95—100 M., Landbutter 85—90, — Eier. Hochprima Eier 2,35—2,55 Mark, Prima do. 2,25, kleine und schmutzige Eier 1,95 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,00 M., do. Rosen- 1,25—1,50 M., Zwiebeln, 3,25 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben, lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Schock 3—4 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holländ. 30—35 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 bis 4 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Schoten, per Schffl. 5—7 M., Kochäpfel 4—7, Tafeläpfel, diverse Sorten 6.00—15,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 6,00—9,00 Mk., Eßbirnen 10—25 M. Pflaumen, pr. 50 Liter 3 M., Werdersche, per Tiene — M.

Berlin, den 22. August. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 20	104 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 25	97 —
Konsolidirte 4% Anl.	107 25	107 20	Poln. 5% Pfandbr.	64 —	63 80
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 80	57 80
Pos. 3½% Pfandbr.	101 20	101 30	Ungar. 4% Goldrente	85 60	85 70
Pos. Rentenbriefe	105 50	105 50	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	163 60	163 70
Oestr. Banknoten	171 65	171 50	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 60	96 70
Oestr. Silberrente	72 75	72 75	Lombarden (ultimo)	50 10	50 20
Russ. Banknoten	212 90	112 55	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Ostpr. Südb. E. St. A.	105 90	105 60	Pos. Provinz. B. A.	116 80	116 90
Mainz Ludwighf. dto.	124 —	124 30	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 40	67 90	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	109 —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 20	164 30	Berl. Handelsgesellsch.	176 25	176 10
Warsch.-Wien. E. S. A.	217 50	217 10	Deutsche B. Akt.	171 —	172 —
Galizier E. St. Akt.	— —	83 25	Diskonto Kommandit	233 90	234 90
Russ. 4% kons. Anl. 1880	91 90	91 75	Königs- u. Laurahütte	143 —	143 —
dto. 6% Goldrente	113 80	113 80	Dortm. St. Pr. La. A.	97 10	97 50
dto. zw. Orient. Anl.	65 55	65 60	Inowrazl. Steinsalz.	55 —	54 50
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	290 —	290 —
Italienische Rente	93 75	93 80	Bochumer	213 25	213 —
Rum. 6% Anl. 1880	107 10	107 10	Gruson	275 —	276 50

Nachbörse: Staatsbahn 96 70 Kredit 163 60 Diskonto-Kom. 234 20
Russische Noten 212 70 (ultimo)

Bromberg, 21. August. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 170—176 Mark, geringe Qualität 150—168 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: 142—148 Mark. — Gerste: 135—145 Mark. Alter Hafer nominell bis 160 Mark, neuer Hafer 135—145 Mark. — Spritus 50er Konsum 56,25 Mark, 70er 36,50 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 21. August.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 10	17 90	17 60	17 20	16 90	16 40
dto. dto. neuer		17 20	16 90	16 60	16 20	15 60	15 10
Weizen, gelber alter		18 —	17 80	17 50	17 10	16 80	16 40
dto. dto. neuer		17 10	16 80	16 50	16 10	15 50	15 —
Roggen		16 —	15 80	15 60	15 30	15 10	14 90
Gerste		16 —	15 50	15 20	14 80	14 —	12 50
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 60	14 40	14 10	13 80	13 30	12 80
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,20 — 30,50 — 29,— Mark.
Winterrübsen 31,40 — 30,— — 28,40 Mark.
Schlaglein 22,50— 21,30 — 20,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	20. August.	21. August.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	—	—
Gem. Melis I.	31,75 M.	31,25—31,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 21. August: Sehr ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	20. August.	21. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,00—16,50 M.	—

Tendenz am 21. August: Geschäftslos.

Danzig, 21. August. Getreide-Börse. (H. v. Morstein Wetter: Schön. — Wind: Süden.

Weizen. Inländischer schwach gefragt und Preise gedrückt. Transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen ausgewachsenen 121 Pfd. 141 M., bunt bezogen krank 121 Pfd. 154 M., bunt 123 Pfd. 165 M., hellbunt krank 123 Pfd. 160 M., 122/3 Pfd. 163 M., 124/5 Pfd. 170 M., 126 Pfd. 172 M., 125/6 Pfd. und 127 Pfd. 173 M., hochbunt 127 Pfd. 175 M., roth 129 Pfd. 175 M., für polnischen zum Transit bunt 127 Pfd. 132 M. per Tonne. Termine: September-Oktober zum freien Verkehr 178½ M. Gd., transit 135 M. bez., Oktober-November transit 136 M. bez., November-Dezember transit 137 M. bez., April-Mai transit 142 M. bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 133 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist für inländischen frisch 125/6 Pfd. 145½ M., krank 124 Pfd. 136 M., 121 Pfd. 134 M., 120 Pfd. 132 M., für russischen zum Transit 122 Pfd. 94 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: September-Oktober inländisch 144 M. bez., unterpolnisch 97 M. Gd., transit 97 M. bez., Oktober-November inländisch 145 M. bez., transit 98½ M. Br., 88 M. Gd., November-Dezember inländisch 146½ M. Br., 146 M. Gd., transit 99½ M. Br., 99 M. Gd., April-Mai inländischer 151 M. Br., transit 103 M. bez. Regulirungspreis inländisch 143 M., unterpolnisch 96 Mark, transit 93 Mark.

Gerste ist gehandelt russ. zum Transit frisch fein weiß 136 M. per Tonne. — Hafer inländischer fein 148 M. per Tonne bezahlt. — Erbsen russische zum Transit Koch- 120 M., Victoria- 153 Mark per Tonne gehandelt. Rübsen polnisch zum Transit 270 M. per Tonne bezahlt. — Raps polnischer zum Transit 279 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 3,87½ M., mittel 3,70, 3,72½ M. per 50 Kilo bezahlt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus loko kontingentirter 55 M. Gd., nicht kontingentirter 35½ M. Gd., Okt.-Mai 32½ M. Gd.

Stettin, 21. August. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 17 Grad Reaum., Barometer 28. Wind: SW. Vormittags stürmisch.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilo loko 173—180 Mark bez., per September-Oktober 182,5 bis 183,5—183 Mk. bez., per Oktober-November 184,5 Mark Br. und Gd., per November-Dezember 185,5 M. Br. und Gd., per April-Mai 189,5 M. Br., 189 M. Gd. — Roggen etwas fester, per 1000 Kilo loko alter 146 bis 151 M. bez., neuer 152 bis 156 M. bez., per September-Oktober 156,5 M. Gd., 157 M. Br., per Oktober-November 158 M. Br., 157,5 M. Gd., per November-Dezember 159—159,25 Mk. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko neue 140—160 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150 bis 155 M., neuer 142—148 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69,5 M. Br., per August 69 M. Br., per September-Oktober 67 M. Br., per April-Mai 63,5 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 35,6 M. bez., 50er 55,2 M. bez., per August-September 70er 34,6 M. Br., per September 70 er 34,6 M. bez., per September-Oktober 70er 34,5 Mark bez., 34,4 M. Br. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Rüböl 69 M., Spiritus 70er 34,6 M.

Heutiger Landmarkt: Weizen 160—180 M., Roggen 151—158 M., Gerste 156 bis 163 M., Hafer 142—153 M., Kartoffeln 36—39 M., Heu 2,75—3 M., Stroh 36—38 M. (Ostsee-Zeitung.)

** **Finnländische 10 Thlr.-Loose von 1868.** Serienziehung am 1. August 1889. Die Prämienziehung findet am 1. November 1889 statt.

Ser. 26 93 108 143 183 316 344 361 530 563 653 731 801 917 1006 1015 1104 1176 1195 1235 1260 1397 1436 1446 1474 1528 1543 1621 2021 2192 2264 2290 2353 2382 2503 2522 2549 2683 2690 2708 2749 2832 3027 3089 3119 3267 3308 3459 3471 3476 3746 3773 3985 4113 4147 4240 4273 4305 4336 4383 4388 4454 4513 4639 4665 4760 4794 4801 4916 4956 5014 5045 5088 5089 5219 5325 5485 5639 5699 5799 5805 5819 5845 5847 5983 6006 6278 6282 6355 6400 6441 6488 6503 6529 6710 6734 6901 6990 7029 7069 7071 7140 7150 7177 7233 7252 7337 7400 7425 7454 7711 7800 7874 7912 7913 7957 7983 8049 8062 8096 8116 8203 8352 8512 8594 8697 8703 8801 8806 8817 8878 9013 9159 9243 9272 9304 9451 9760 9766 9777 9826 9902 9939 10003 10043 10312 10329 10341 10440 10540 10603 10630 10667 10762 10764 10842 11034 11147 11167 11195 11236 11248 11303 11401 11551 11564 11572 11619 11637 11738 11772 11809 11824 11906 11971.

Vermischtes.

† **Der photographischen Jubiläumsausstellung** sind unmittelbar nach der Eröffnung noch hochinteressante Zuwendungen gemacht worden. Dahin gehören vom Admiral Zerzow zur Disposition gestellte Bilder aus Japan, gefertigt vom Baron von Stillfried; ferner eine Reihe Daguerrotypen aus ältester Zeit, z. B. das Portrait des verewigten Kaisers Friedrichs als Prinz aus dem Jahre 1847, welches der Lehrer desselben, Herr Professor Schellbach (selbst ein Veteran der Photographie) einsandte; dann eine Daguerrotypie von Halfter, darstellend die Enthüllung des Friedrichsdenkmals 1850, ferner die jüngsten Leistungen eines neuen Rowlandschen Gitterspektrums aus Baltimore mit einem Gitterhohlspiegel, geätzt mit 25 000 Linien per Zoll. Dieses Meisterstück wurde sofort von Professor Kayser, Hannover, für seine Spektraluntersuchungen angekauft. — Gleichzeitig sind die großen Landschaftsbilder aus dem amerikanischen Westen von Jackson in Denver, Photograph der amerikanisch-geologischen Landesanstalt, eingetroffen. Auf Gesuch verschiedener Vereine um sachkundige Führung durch die Ausstellung hat sich das Komite entschlossen, solche täglich um 12 Uhr eintreten zu lassen. Vereine, welche solche Führung eventl. neben ermäßigtem Eintrittspreis wünschen, haben sich an das Komite, Dorotheenstraße 58, zu wenden. Die Werkstätten (Linsenschleiferei, Lichtdruckerei, Kupferdruckerei) in der Ausstellung sind jetzt in voller Thätigkeit und werden vom Publikum täglich umlagert.

† **Der Student Eichler,** welcher den Kandidaten Bluhm im Duell erschossen hatte, ist nach sechsmonatlicher Festungshaft begnadigt worden. Der Student Oehlcke, welcher einen antisemitischen Studenten im Zweikampfe getödtet hatte, wurde erst nach drei Jahren begnadigt. Natürlich wollen wir mit dieser unabweisbar sich aufdrängenden Erinnerung auch nicht mittelbar irgend etwas an der Begnadigung des Studenten Eichler aussetzen. Ganz im Gegentheil! Die Festung war der denkbar ungeeignetste Ort, um diesen jungen Menschen, dessen ungewöhnlich rohes Gemüth sich namentlich noch nach dem Duell und bei der gerichtlichen Verfolgung offenbarte, für welche er sich möglichst viele Eintrittskarten zur Vertheilung an seine Freundschaft und Verwandtschaft zu verschaffen suchte, zur Einkehr zu bringen. Hoffentlich macht das ungewöhnlich günstige Geschick, das ihm im Vergleich mit so manchen ungleich besseren Männern geworden ist, ihn nun noch zu einem nützlichen Mitgliede der menschlichen Gesellschaft.

† **Blitzschlag in den Eiffelthurm.** Während eines heftigen Gewitters, das am Montag Abend über Paris niederging, fuhr der Blitz, wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, in den Eiffelthurm, ohne aber irgend welchen Schaden anzurichten. Der Wächter des Leuchtthurms wurde in eine dicke schneeweiße Wolke gehüllt, ward jedoch nicht verletzt. Es war ein Geräusch wie von Eisengerassel und zertrümmerten Scheiben. Die Elektriker sahen Metalltropfen herabfallen, die vermuthlich von dem geschmolzenen Kupfer der Blitzableiter herrührten. Der Thurm, der Dienstag Morgen genau untersucht wurde, hat nicht gelitten. — Ueber den Unfall, der sich kürzlich bei dem Emporwinden des Aufzuges des Eiffelthurms ereignete, entnehmen wir einer dem „Leipz. Tgbl." von einem Augenzeugen zugegangenen Darstellung Folgendes: Am 13. August Abends gegen 8 Uhr machte mein Pariser Gastfreund den unglücklichen Vorschlag, zur zweiten Plattform des Eiffelthurmes aufzufahren und von da aus das Spiel der Fontaines lumineuses auf dem Marsfelde anzusehen. Wir begaben uns unverzüglich in das Innere des nördlichen Eiffelthurmfußes, lösten die Fahrkarten und nahmen in einem eisenbahnwaggonartigen Kasten des Aufzuges Platz. Derselbe war wie gewöhnlich bis auf den letzten Platz besetzt und noch sonst waren zahlreiche Fahrgäste, die stehend die Fahrt mitzumachen beabsichtigten. Einen Augenblick noch — das Abfahrtssignal ertönte — der Aufzug zog an. Es ist ein eigenthümliches Gefühl, was den Mitfahrenden beschleicht; es kommt ihm vor, als würde er schwerer — als säße er fester auf seinem Platze. Mir persönlich, obgleich ich die Auffahrt bereits zum zweiten Male mitmachte, lief wiederum ein kalter Schauer durch die Nerven, wie ihn wohl die meisten Menschen in großen Schaukeln gefühlt haben. Das ist aber nur Anfangs und verschwindet in den nächsten Sekunden. Ich musterte meine Reisegefährten. Die Hälfte zählte zu dem weiblichen Geschlechte. In den meisten Gesichtern malte sich eine gewisse Aufregung und gespannteste Erwartung. Wer nur konnte, verfolgte die Auffahrt durch die kleinen vergitterten Waggonfenster, was, da man in das mächtige Eisenwerk des Thurmes sieht, nicht unintereſſant ist — zumal man auf der darin befindlichen Treppe müde Menschen sieht, die ihre Idee, den Thurm durch eigene Kraft zu erklimmen, längst verwünschen. Plötzlich — wir waren etwa in der Höhe eines fünfstöckigen Hauses — gab es einen scharfen Ruck, der uns erschütterte, und der Aufzug hielt. Ein entsetzlicher Schreck fuhr uns lähmend durch die Glieder. Wenn jetzt der Aufzug in die jähe Tiefe stürzte und mit uns allen in Atome zerschellte? Und nun löste sich die Lähmung, gellende Hilferufe erfüllten den vollen Waggon, Kinder schrieen, Männer rüttelten an den verschlossenen Thüren wie wahnsinnig und Frauen fielen in Ohnmacht. Ein anwesendes Mitglied des Bureau central d'ésprit verlangte mit Stentorstimme Ruhe und Geistesgegenwart. Endlich — nach bangen schrecklichen Minuten kam Hilfe von außen, konnte zunächst aber nur durch Worte zu beruhigen versuchen, denn ohne Bretter, die als Brücke dienten, war keine Möglichkeit, auf die Treppe zu gelangen. Endlich waren alle nöthigen Hilfsmittel da, und nur der Vorsicht der Ingenieure ist es zu danken, daß bei der Eile, mit der sich Alles zu flüchten versuchte, nicht gräßliche Unfälle durch Ausgleiten von der dürftigen Brücke erfolgten. Nun erst erfuhren wir, daß all unsere Angst grundlos gewesen und daß nur die Maschine versagt hatte. Mir war aber der Schreck so in die Glieder gefahren, daß ich drei Tage das Zimmer hüten mußte."

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 20. bis 21. August, Mittags 12 Uhr.

Franz Grajewski XIII. 1857, leer, Kulm-Fuchsschwanz. Friedrich Koch I. 20 253, leer, Berlin-Bromberg. Emil Koch I. 19118, leer, Berlin-Bromberg. August Donning VIII. 1334, Feldsteine, Niedola-Graudenz. Franz Skiderski XIV. 195, leer, Kulm-Fuchsschwanz.

Holzflößerei.

Vom Hafen Tour Nr. 259, H. A. Nr. 213, 221, H. Stamer-Bromberg für G. Blau-Stettin. Tour Nr. 260, H. A. Nr. 218, H. Stamer-Bromberg für Wallentin und Markwald-Berlin mit 44 Schleusungen; Tour Nr. 261, H. A. Nr. 214, 215, L. Rademann-Bromberg mit 5½ Schleusungen; Tour Nr. 262, H. A. Nr. 223 Otto Weber-Bromberg für Th. Franke-Berlin mit 21½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 263, H. A. Nr. 216, 224, J. Wegener-Schulitz.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 45, O. Weber-Bromberg für Seelig Salomon-Berlin mit 2 Schleusungen sind abgeschleust.

Weißenhöhe, 20. August. Tour Nr. 344, 45 Flotten für C. Groch-Bromberg; Tour Nr. 245, 246, 39 Flotten für J. Schulz-Bromberg; Tour Nr. 247, 48 Flotten für B. Ernst-Bromberg sind heute von hier abgeschwommen.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2065 eingetragene Firma **Moritz Briske Ww.** zu Posen ist erloschen. 11721

Posen, den 22. Juli 1889.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pudewitz Band I Blatt 24 auf den Namen des Kaufmanns **Nathan Wreschner** in Pudewitz eingetragene, zu Pudewitz am Markt belegene Grundstück Pudewitz Nr. 24 13346

am 30. Oktober 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus dem Antheil an der nicht vermessenen Stadtlage und Gebäuden, ist mit 852 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Oktober 1889,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, verkündet werden.

Pudewitz, den 17. August 1889.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Richard Haegermann** zu Mogilno wird, da der Gemeinschuldner selbst unter der Behauptung, seine Zahlungen eingestellt zu haben, den Antrag auf Eröffnung des Konkurs-Verfahrens gestellt hat, heute, am 21. August 1889, Nachmittags 12½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Max Eichler** zu Mogilno wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

23. September 1889

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 18. September 1889,
Vormittags 9½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 2. Oktober 1889,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13345

23. September 1889

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Mogilno.

Freitag, den 23. d. M., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokal, Wilhelmsstraße 32, Möbel und andere Gegenstände, um 11 Uhr Alter Markt Nr. 9 eine Ladeneinrichtung zwangsweise versteigern. **Bernau,**
13385 Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein hiesiges in der Oberstadt belegenes 13380

Grundstück

im besten Bauzustande und in vorzüglicher Lage, mit einem nachweislichen jährlichen Ueberschuß von 2000—2500 M. ist zu verkaufen. Off. A. B. 380 an d. Exp. d. Ztg.

Das Grundstück

Bukerstr. 200a. Jersitz steht Auseinandersetzungshalber unter guten Bedingungen z. Verkauf. Das Näh. bei **Kaplan,** Kl. Gerberst. 5.

Verdingung.

Die Ausführung von Maurerreparaturen und Anstreicherarbeiten am Amtsgerichtsgebäude hierselbst soll nach den Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden.

Angebotsformulare und Bedingungen können gegen 1 Mark Schreibgebühr von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum

Dienstag,
den 27. August 1889,
Vormittags 10 Uhr,

einzureichen. 13363

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 22. August 1889.

Der Königl. Baurath.
O. Hirt.

In **Molsehnen** zu Kuggen, Ost-Pr. (Post- u. Telegr.-Stat.), beginnt der diesjährige freihändige Verkauf deutscher 13358

Merino-Kammwoll-Böcke

zu zeitgemäßen Preisen wie alljährlich zum **1. September cr.**

Freiherr von Huellessen-Kuggen.

Ein Arbeitswagen

und **zwei Pferde** mit Geschirr sind preiswerth zu verkaufen. Auskunft ertheilt 13367

M. Reich, Wronkerstr.

Eine Parthie gebrauchter 13382

Möbel

zu verkaufen St. Martin 55 part.

Neuen Honig

empfiehlt 13366

Michaelis Reich,
Wronker- u. Krämerstr.-Ecke Nr. 91.

Torfstreu.

Ich habe die Produktion einer großen Torfstreufabrik übernommen und offerire **Torfstreu** und **Torfmull** als einen vorzüglichen und rationellen Ersatz für Stroh; das **beste und billigste Streumaterial** zu sehr niedrigen Preisen franco Waggon Posen. 13361

C. G. Tannert,
Sady-Posen.

Mieths-Gesuche.

Fischerei 4|6

3 Zimmer, Küche 2c. im zweiten Stock per 1. Okt. z. verm. 13108

Möbl. Zimmer billig zu verm. Wilhelmsplatz 17, Hof I., links.

Schloßstr. 2 1 gr. Gesch.-Lok., part., m. angrenz. kl. Wohn. u. 1. Et. 2 gr. Z. u. Küche (Comt. od. Wohn.) u. kl. Wohn. z. v. Näh. 1. Et. l. 13339

Obere Mühlenstr. 19

sind in der II. Et. 6 Zimmer, Küche und Nebengelaß von gleich oder 1. Oktober zu vermiethen. 13369

Eine elegante Wohnung,

6 Zimmer, Badezimmer, und Zubehör für **1250 M.** p. 1. Okt. zu vermiethen. 13388

Näheres Berlinerstr. 15 II. r.

Ein möbl. Zimmer v. 1. Septbr. zu v. Wronkerstr. 16 part. 13386

St. Martin 62 sind mehr. mittl. Wohn. z. haben. Z. erf. III. l. 13351

Langestr. 8 II Treppen, 2 möbl. Zimmer zu verm. 13356

Ein Mitglied des Stadttheaters (Sänger) sucht per Anfang Septbr. eine feine Garçonwohnung mit Kabinet. — Mit Pianoforte bevorzugt. Adr. unter **J. H. 765 „Invalidendank" Dresden** erbeten.

Möbl. Zimmer für einen einzelnen Herrn in der Unterstadt per 1. Sept. cr. ges. Offerten sub M. L. 371 an die Exped. d. Ztg. 13372

Stellen-Angebote.

2 tüchtige Gesellen

finden bei mir sofort dauernde Beschäftigung. 13354

Dziembowski,
Schuhmachermstr. in Neutomischel.

Ein **Dienstmädchen, evangelisch** erfahren in der Wirthschaft, lieb zu Kindern, bei gutem Lohn zu **Michaeli** gesucht. Zu erfragen Expedition d. Ztg. 13114

Ein tücht. Verkäufer.

beid. Landesspr. m. u. mit d. Branche gut vertraut, w. v. 1. Okt. c. ges. von **S. Radt Nachf.,** Inowrazlaw, Galanteriew.-, Glas- u. Porz.-Gesch.

Ein Meister für Kalkbrennerei im Ringofen

wird für ein in der Provinz **Posen** belegenes größeres Werk zum baldigsten Antritt gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnißabschriften und Mittheilung der Gehaltsansprüche sub **W. 1556** beförd. d. **Annoncen-Exp. von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** 13349

---

2 tüchtige flotte Verkäufer

(mosaisch) werden für mein Manufakturw.-, Damen- und Herren-Konfektionsgeschäft bei hohem Salair p. 1. Oktober verlangt. 13360

J. M. Lubarsch Wwe.,
Landsberg a. Warthe.

Kupferschmiede-Gesellen

finden in Hamburg und Umgegend **dauernd Arbeit.** 13348

J. A. Herm. Schmidt,
Herderstrasse, **Uhlenhorst-Hamburg.**

Das Dom. **Niepruszewo** bei Buk sucht zum 1. Okt. einen verh.

Futtermeister

der sich über seine Kenntnisse und Uebung in der Viehhaltung und Viehpflege durch Zeugnisse genügend ausweisen kann. 13364

---

1 Lehrmädchen,
1 Verkäuferin,

per sofort gesucht. 13371

L. Dreyzehner Nachf.

Ein Lehrling

mit guter Handschrift findet sofort Stellung. 13383

Moritz Kuczynski Nachfolger,
Speditions-Geschäft.

Für mein **Schuhwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen 13381

Verkäufer

der auch polnisch spricht.

Nathan Warszawski,
Markt 91.

Zum 1. Oktober cr. findet ein

tüchtiger Gehilfe

in meinem Delikatessen-, Wil[illegible] Kolonialwaaren-Geschäft Stel[illegible]

Bromberg. **Emil Boettger.**

Firma Jul. Schottländer.

Eine ordentliche jüngere **Kinderfrau** wird sofort gesucht 13336

Breitestraße 11, I.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 1[illegible]

Stellen-Gesuche.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger 13330

Wirthschaftsbeamter,

militärfrei, sucht Stellung, entweder selbständig oder unter Leitung des Prinzipals. Antritt sofort oder zum 1. Oktober.

Offerten erbittet

Hotelbesitzer Werchan, Samter.

Eine Person im mittleren Alter wünscht eine Stelle als 13355

Wirthin

bei einem einzelnen Herrn anzunehmen. Gefl. Offerten unter E. F. 345 an die Exp. d. Ztg.

Ein verh. deutscher 1335[illegible]

Gärtner,

kinderlos, gute Zeugnisse zur Seit[illegible] mit Forst- und Landwirthschaft [illegible]traut, sucht Stellung z. 1. Okt. d.

Jersitz b. Posen. 133[illegible]

H. Vetter.

Als **Revierförster, Wildmeister** oder **Rendant sucht** zum Oktober cr. oder später ein vorschriftm. gelernter **Förster,** ehemaliger Garde-Schütz, der seit Jahren Reviere selbst verw., zur Zeit als **Privat-Oberförster** in Rußl. in Stellung ist, **anderweite, dauernde Stellung.** Gefl. Offerten sub Chiffre **Z. 1451** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

Suche p. sof. Stellg. als Bedienungsfrau, **Follmann,** Paulistr. 9 vorn im Keller. 1337[illegible]

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.